

Mai/Juni 2016

»Manhattan Transfer«
als Hörspiel und in neuer
Übersetzung

75 Jahre Hölderlin-Archiv



Eine Begegnung mit Inge Jens

Auf Visite in Deutschlands Museen für Medizin und Pharmazie

Die meisten Menschen haben schon mal etwas vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden gehört und auch vom Deutschen Apothekenmuseum in Heidelberg. Doch wie ist es mit all den anderen Sammlungen zu den grundlegenden Themen Medizin und Pharmazie? Über deren Vielzahl staunen selbst die Experten: In Deutschland gibt es dazu fast 170 Museen! Nun werden sie erstmals geschlossen präsentiert. Unsere beiden Bände sind das beste Rezept, diese Schätze zu besuchen und näher kennenzulernen. Nach Nord- und Süddeutschland geordnet, stellen diese Titel die gesamte Breite des Angebotes vor.

Eckart Roloff/Karin Henke-Wendt

Besuchen Sie Ihren Arzt oder Apotheker

Eine Tour durch Deutschlands Museen für Medizin und Pharmazie

2 Bände, jeweils ca. 260 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen
Kartonierte

Band 1: Norddeutschland.

ISBN: 978-3-7776-2510-2

Band 2: Süddeutschland.

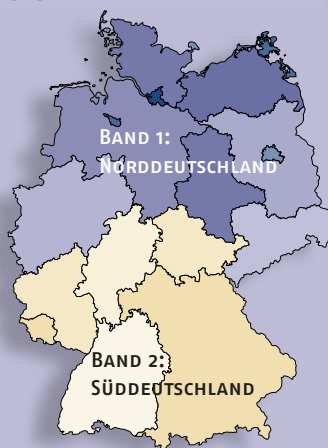
ISBN: 978-3-7776-2511-9

€ 29,90 [D] pro Band

Set (Bd. 1 und 2):

ISBN: 978-3-7776-2509-6

Beide Bände gemeinsam: € 49,- [D]



Band 1 umfasst folgende Bundesländer: Berlin | Brandenburg | Bremen | Hamburg | Mecklenburg-Vorpommern | Niedersachsen | Nordrhein-Westfalen | Sachsen | Sachsen-Anhalt | Schleswig-Holstein

Band 2 umfasst folgende Bundesländer: Baden-Württemberg | Bayern | Hessen | Rheinland-Pfalz | Saarland | Thüringen

www.hirzel.de



Foto: Burkhard Riegels

Inhalt

| | | |
|-------------------|---|----|
| | Literaturszene | 4 |
| | Porträt: Eine Begegnung mit Inge Jens | 6 |
| Zum Hören: | John Dos Passos' »Manhattan Transfer« | 9 |
| | Literaturgeschichte: 75 Jahre Hölderlin-Archiv | 11 |
| | Porträt: Michail Bulgakow zum 125. Geburtstag | 14 |
| | Aktuelle Buchkritik: Belletristik und Sachbuch | 16 |
| | Brückenschlag: Literaturstadt Heidelberg | 23 |
| | Fragebogen: Beantwortet von Regula Rapp | 24 |
| | Rätsel: Wer war's? | 24 |
| | Aktuelle Ausstellungen | 25 |
| | Literaturkalender für Mai und Juni | 26 |
| | MitarbeiterInnen/Impressum | 30 |

Wohin mit all den Büchern?

Sei es ein koketter Stoßseufzer oder eine ernst gemeinte Frage – das Problem stellt sich all denen, die gern lesen oder mit Büchern arbeiten und nicht auf elektronische Lektüre umgestiegen sind. Natürlich gibt es Menschen, die Bücher ungerührt in die Altpapiertonne werfen können, aber viele andere bringen das allerhöchstens bei einem völlig zerfledderten Leseexemplar über sich. Und schaffen lieber erst einmal ein neues Regal an, stellen danach zweireihig und stapeln schließlich die ungelesenen Werke auf dem Boden, auf Tischen, Schränken oder sonst wo. Bei meinen Großeltern standen Kisten voller Bücher unter den Betten, was keine wirklich befriedigende Lösung war.

Ein häufig empfohlenes Rezept lautet: für jedes neu angeschaffte Buch ein altes aussortieren, doch auch dieses muss ja dann irgendwohin. Man kann Bücher verschenken, wenn die potentiellen Empfänger sich ehrlich darüber freuen, aber oft besitzen diese LiebhaberInnen selbst bereits übervolle Regale.

Antiquaren braucht man mit gewöhnlicher Ware gar nicht erst zu kommen, denn sie können ja auch nur noch Raritäten, gesuchte Erstausgaben und wirklich wertvolle Bände wieder verkaufen. Büchereien, Kindergärten, Altersheime winken heutzutage oft dankend ab, und ob sich der Aufwand lohnt, Titel, die vielleicht 50 Cent Erlösen, ins Internet zu stellen?

Inzwischen finden sich zu Bücherschränken umfunktionierte Telefonzellen oder Bücherregale im öffentlichen Raum, die einen Tausch ermöglichen sollen; vielleicht kann man heimlich auch nur etwas einstellen, nichts mitnehmen. Ein Buch einfach irgendwo liegen lassen, in der Straßenbahn, in der Kneipe, und auf einen glücklichen Finder hoffen? Aber soll ich wirklich jemandem die uralte Übersetzung von *Manhattan Transfer* überlassen, auch wenn es ein gut erhaltenes Taschenbuch ist? Vielleicht kennt jemand ein Asyl für herrenlose Bücher?!

Irene Ferchl



LITERATUR
Sommer2016

Veranstaltungen und Preise

Seit dem 22. April läuft der achte Literatursommer der Baden-Württemberg Stiftung unter dem Motto **»Herkunft – Ankunft – Zukunft«**.

Die Veranstaltungen in fünfzig Städten werden sich bis zum 30. Oktober mit dem Thema »Heimat und Identität« auseinandersetzen, die Mehrzahl davon sind allerdings Theaterstücke und Mitmachaktionen – hat sich denn nicht genügend Literarisches finden lassen?

www.literatursommer.de

Immerhin: Das Stuttgarter Schriftstellerhaus lädt innerhalb des Literatursommers zu acht Lesungen und Gesprächen in seiner Reihe **Literatur im Salon** ein, zuerst mit Karl-Heinz Ott, Jagoda Marinić, Shida Bazyar und Uta-Maria Heim, im Herbst kommen Regina Scheer, Walle Sayer, Pierre Jarawan und Bov Bjerg. Die gefragten Eintrittskarten gibt es ab 2. Mai unter www.stuttgarter-schriftstellerhaus.de/heimat

»Vom Glanz der Sprache« heißt es in der Goldschmiede-Stadt Pforzheim, wo (nach dem Vorbild von und in Kooperation mit Hall/Tirol) im Parkhotel zum ersten Mal vom 6. bis 8. Mai das internationale Sprachsalz-Literatur-Festival stattfindet. Beginnend am Freitagmittag mit Joachim Zelter gibt es an drei Tagen Lesungen in stündlichem Wechsel, am Samstag ab 19 Uhr den großen Sprachsalzabend mit Gerhard Ruhm, Monika Lichtenfeld und anderen sowie im Dachgeschoss Lesungen für junge Erdmenschchen mit Christoph Simon, Michael Stavarič und Rolf Lappert. www.sprachsalz.com

»Wissenschaft trifft Literatur« im Stadtarchiv Stuttgart: Am 9. Mai geht es um die Bücher *Fliegerlynchjustiz* von Georg Hoffmann und *Das dunkle Schweigen* von Wolfgang Schorlau, auf deren Lesungen ein Gespräch folgt. Am 10. Juni sprechen die Schriftstellerin Katja Petrowskaja, der Historiker Gerhard Paul und die Fotografie-Expertin Irme Schaber über die Wirkmächtigkeit von Fotos unter der Überschrift »Licht und Schatten«.

www.stuttgart.de/stadtarchiv

Zum 22. Mal steht das historische Spiegelzelt auf dem Universitätsplatz und bietet den stimmigen Rahmen für die **Heidelberger Literaturtage**. Eröffnend liest am 2. Juni Steinunn Sigurðardóttir (auf deutsch) aus der Creative City of Literature-Partnerstadt Reykjavík. Außerdem sind unter anderem zu Gast: Lukas Bärfuss, Bov Bjerg, Jean-Claude Carrière, und es gibt wie jeher eine Stadtführung und eine Kinderwerkstatt.

www.heidellittage.de

Der **18. Kirchberger Büchermarkt** lockt zum Schmökern und Kaufen bei zahlreichen Antiquariaten und Buchhändlern zwar erst am 18. Juni in das hübsche Jagst-Städtchen, doch die einstimmenden Lesungen sind vorher: Mit den Autorinnen Isabel Abedi und Dunja Batarilo am 5. Juni und mit Heinrich Steinfest am 9. Juni. www.kirchberg-jagst.de

José F. A. Oliver hat sich für den diesjährigen Hausacher LeseLenz (22. Juni bis 1. Juli) das Thema **»ur:sprünge – Literatur, Körper, Bewegung«** ausgedacht und dazu Ines Geipel, Lena Gorelik, Michael Fehr, Michael Stavarič, Martin Gülich, Dana Grigorcea, Ilir Ferra, Abbas Khider, Ingo Schulze, Esther Kinsky und viele andere eingeladen, natürlich auch diesmal Ilija Trojanow und Olaf Nägele. Für Kinder und Jugendliche gibt es wie immer Schreib-, Erzähl- und Mal-Werkstätten. www.leselenz.com

Die Wanderausstellung »Autoren aus Baden-Württemberg und ihre Bücher«, die der Börsenverein des Deutschen Buchhandels/Landesverband Baden-Württemberg in diesem Jahr wieder neu aufgelegt hat, gastiert in den kommenden Wochen in der Stadtbücherei Heidelberg, beim Maimarkt Mannheim, in der Landesvertretung Brüssel und bei der Landesgartenschau in Öhringen. Das *Literaturblatt* liegt an allen Stationen zum **Mitnehmen und Kennenlernen** aus.

Den **Preis der Literaturhäuser** erhält 2016 der Lyriker, Übersetzer und Verleger Ulf Stolterfoht, wobei für die Jury aus den ProgrammleiterInnen am meisten zählte, »dass er seine Texte auf unnachahmliche Weise vorträgt und dabei mit scheinbar leichthin eingestreuten Reflexionen über den Wert und höheren Unwert des Gedichts zu verbinden weiß«, dies überzeuge auch jenen Teil des Publikums, der schlicht und einfach zuhört und nicht »immer Metaphyse im Sinn« hat. Am 31. Mai wird er dies im Literaturhaus Stuttgart wieder unter Beweis stellen.

Der Drehbuchpreis der MFG-Filmförderung Baden-Württemberg, benannt nach dem jung verstorbenen Schriftsteller Thomas Strittmatter, wird 2016 an die Autorin und Regisseurin Katinka Kulens Feistl für ihr Drehbuch **»Irmis wildes Herz«** verliehen.

Der mit 10 000 Euro dotierte **Johann-Peter-Hebel-Preis** des Landes Baden-Württemberg geht dieses Jahr an den Schweizer Schriftsteller, Dramatiker und Essayisten Lukas Bärfuss, der sich als zeitgenössischer Autor und Dramatiker mit gesellschaftspolitischen Fragen unserer Zeit auseinandersetzt.



Rotraut Susanne Berner, aus Stuttgart stammende, in München lebende Grafikerin und Illustratorin, hat den Hans-Christian-Andersen-Preis 2016 gewonnen. Nach dem Tod ihres Mannes Armin Abmeier im Jahr 2012 gibt sie weiterhin (bei der Büchergilde Gutenberg) die »Tollen Hefte« heraus, die in diesem Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum feiern können und dazu in einer Ausstellung in Bologna gewürdigt werden: **»Libri folli e bellissimi«** im Palazzo d'Accursio, Sala d'Ercole, Bologna.

Juni



Kleine Alchemistin, **Gewöhnlicher Froschlöffel, Roter Hühnerdarm, Hansel am Weg**, Schinkenwurz, Mausöhrlein, Teichmummel – was wie Kosenamen oder Schimpfworte klingt, sind wahllos aufgepickte Pflanzennamen und für GärtnerInnen und Liebhaber viel klangvoller als die lateinische Nomenklatur. Die hat der schwedische Botaniker Carl von Linné erfunden, was für die internationale Verständigung natürlich sinnvoll ist: Das Gänseblümchen zum Beispiel besaß in den verschiedensten Landschaften an die hundert Namen, seit 1753 heißt es weltweit *Bellis perennis*.

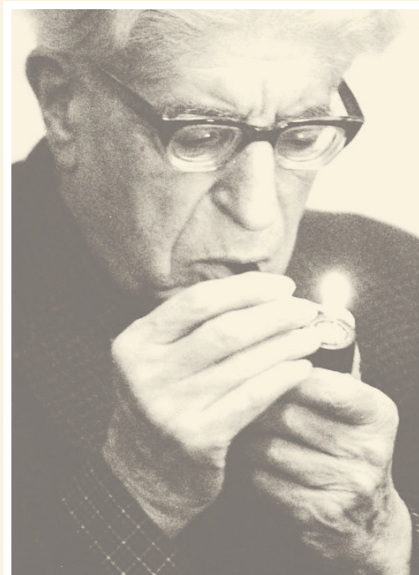
Dem Zauber und der Geschichte alter Pflanzennamen geht die Biologin Rosemarie Gebauer in ihrem Buch *Jungfer im Grünen und Tausendgüldenkraut* nach, samt Verweisen auf Vorkommen in Natur und Garten, Verwendung in Medizin und Küche, Überlieferung in Büchern, Bildern und Liedern. Die zahlreichen Illustrationen erfreuen und dienen der eindeutigen Identifikation – die allein aufgrund der Benennung wahrlich nicht immer gelingt. (Transit Verlag, Berlin 2015. 144 Seiten, 19,80 Euro)

Fundstück

»Es war tief in der Nacht, gewiss nach 24 Uhr. Nur mit halbem Ohr hatte ich das Zuschnappen der Flurtür über mir wahrgenommen, dann aber hörte ich die vorsichtigen, etwas schlurfenden Schritte, die die kleine Treppe herunter, den langen Kellergang entlang geradewegs auf meine Zimmertür ganz am Ende zukamen. Dass es nur Bloch sein konnte, war mir klar. [...] Bloch schlurfte in seinen Filzpantoffeln, die er zuhause trug, seine Wirkung hat das nicht beeinträchtigt. An meiner Tür angekommen, verhält er einen Moment, dann klopft er. Den Laut, später so oft wiederholt, werde ich nicht vergessen. Dunkel pochend, doch behutsam, vorsichtig, obwohl er sicherlich weiß, dass ich noch nicht schlafe. [...] Aber jetzt sitzt er mir gegenüber, im einzigen Sessel meiner Stube. Ich habe mich ihm gegenüber auf die Kante meines Bettes gesetzt. Zwischen uns, auf dem niedrigen Tisch, der Anlass seiner Visite, die bei diesem Mal einen handfesten Grund hat: meine Tabaksdose. Ihm war der unentbehrliche Rauchstoff ausgegangen, nun erhoffte er sich Ersatz vom zweiten Pfeifenraucher im schlafenden Hause, der zudem auch in später Stunde noch ansprechbar ist.«

Errata

Jedem Autor, Setzer, Korrektor, Verleger fallen Druckfehler in eigenen Büchern ein, treiben ihm die Schamesröte ins Gesicht, angeblich gab es deshalb auch schon Suizide. In der Originalausgabe lassen sie sich nicht mehr ungeschehen machen, eine Notlösung ist der Errata-Zettel. Er bekennt die Verfehlungen, ergänzt, korrigiert und geht oft verloren. Hanns Zischler hat die originellsten Errata-Zettel und Geschichten zu Druckfehlern für seine Ausstellung (bis 3. Juli im Deutschen Literaturarchiv) und das gleichzeitig erschienene Marbacher Magazin 153 gesammelt und kommentiert – eine höchst amüsante Lektüre! (72 Seiten, 10 Euro)



In seinen Erinnerungen an Ernst Bloch – *Wo noch niemand war* – erzählt Gert Ueding, bis 2009 Ordinarius für Allgemeine Rhetorik an der Universität Tübingen, von seinen Begegnungen mit dem berühmten Philosophen und zugleich eine deutsche Kulturgeschichte der 1960er und 70er Jahre. (Klopfer & Meyer, Tübingen 2016. 216 Seiten, 22 Euro)

Nach dem nicht enden wollenden Gespräch

Eine Begegnung mit Inge Jens

Von Ulrike Frenkel

»Walter Jens spricht nicht nur druckreif. Er denkt druckreif«, notierte Wolfgang Hildesheimer 1966 in seinen Aufzeichnungen. Vor drei Jahren ist der Tübinger Rhetorikprofessor Walter Jens gestorben, druckreif denken konnte er schon lange vorher nicht mehr. Zuvor war er mehr als zehn Jahre lang krank gewesen, dem Denker war sein Geist abhanden gekommen. »Mein Mann litt an einer speziellen Form der Demenz, einer Angiopathie. Das heißt, seine Fähigkeiten wurden nicht nur immer weniger, sie wurden einfach auch weggeschnitten«, erklärt seine Witwe Inge Jens im Frühjahr beim Gespräch in ihrer Tübinger Wohnung. Bis zum Schluss hat sie mit dem Kranken unter einem Dach gelebt, unterstützt von einer Pflegerin, die sich hingebungsvoll und einfühlsam um ihn kümmerte. Frau Hespeler, so heißt die bewundernswürdige Person, nahm den intellektuell nicht mehr, emotional aber umso mehr Zugänglichen an vielen Tagen in ihrer bäuerlichen Großfamilie auf einem Hof in Mähringen auf, wo er sich unter Tieren und um ihn herum werkelnden Menschen überaus wohlgefühlt haben muss. Was ihn ausgemacht hatte, seine intellektuelle Auseinandersetzung mit der Welt und ihren Erscheinungen, war ihm nicht mehr verfügbar, Bücher hielt er sich verkehrt herum vors Gesicht, Musik, kitschige, ans Gemüt gehende Lieder ausgenommen, machte ihm Angst. Aber er streichelte gerne junge Hunde, malte in Malbüchern, nahm passiv am Puppenspiel eines kleinen Zwillingspärchens teil und aß Hefezopf mit der Oma. »Ich bin Frau Hespeler unendlich dankbar«, sagt Inge Jens, und diese Gefühle sind auch in dem neuen Buch nachzulesen, das die 89-jährige, die zeitlebens viel mehr war als »die Frau an seiner Seite«, kürzlich veröffentlicht hat. Motiviert wurde sie dazu von ihrem Sohn Tilman und dem Rowohlt-Lektor Uwe Naumann, seit vielen Jahren ein engagierter Mentor und Freund.

Langsames Entschwinden heißt der Band, er enthält ein reflektierendes Vorwort und Nachwort über das Leben mit einem Demenzpatienten, vor allem aber Briefe, die Inge Jens zwischen 2006 und 2013 an Freunde,

Weggefährten, aber auch Fremde über den Zustand ihres Mannes geschrieben hat, wobei die Namen der Empfänger selbstverständlich anonymisiert sind. »Mir wurde von Menschen in meinem Umfeld gesagt, dass das anderen Betroffenen helfen könne. Ich habe lange darüber nachgedacht, ob ich die Briefe veröffentlichen soll«, sagt die Autorin, »aber jetzt stehe ich dazu.« Es gibt keinen Grund, das nicht zu tun, denn nichts ist peinlich an dieser Sammlung. Inge Jens schreibt überaus beherrscht, nachdenklich, auch selbstkritisch, sie versucht, in kurzen Schilderungen das Unfassbare ganz nüchtern zu fassen: Wie einer der prägenden Intellektuellen der alten Bundesrepublik, ein nie um die richtigen Worte verlegener Redner, geistig verlicht und wie seine Familie mit der Aufgabe ringt, ihm auch in diesem Zustand ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Auch finanzielle Gründe mögen bei der Veröffentlichung dieser Briefe eine Rolle gespielt haben: Die nüchterne Autorin macht keinen Hehl daraus, dass die langjährige Privatpflege selbst mit einer »doch recht ordentlichen« Professorenrente nicht zu finanzieren war. Nach dem Tod ihres Mannes hat sie deshalb das gemeinsame Haus auf dem Apfelberg verkauft und in einer Wohnanlage im Universitätsviertel eine Drei-Zimmer-Wohnung – »ich habe schon gern ein kleines Büro, damit mein Computer nicht im Wohnzimmer stehen muss« – bezogen.

»Dr. Inge Jens« steht jetzt auf ihrem Klingelschild, ganz so, als wolle sie sich selbst und anderen signalisieren, dass sie die letzte Runde auf dem Karussell des Lebens allein und unter eigenem Namen fahren wird. »Also, ich hätte den Doktor weggelassen«, sagt die 89-jährige mit ihrer ruhigen und festen Stimme. Den habe eine Bekannte mit draufgepackt, die sich um einiges in dem neuen Domizil gekümmert habe. »Er stört mich auch nicht, denn der Titel ist ehrlich erworben. Aber ich hätte Inge Jens geschrieben, nur Jens hätte ich nicht gewollt. Ich bin eine eigene Persönlichkeit und ich bin nun mal eine Frau, deswegen kann da auch mein weiblicher Vorname stehen. Katia Mann hätte wahrscheinlich



In ihren späteren Jahren wurde Inge Jens, die über die expressionistische Novelle promoviert hatte, zu einer fleißigen Schriftstellerin

geschrieben: Frau Thomas Mann.« So ließ die Gattin des Literatur-Nobelpreisträgers ja einst ihre Briefbögen bedrucken. »Ich habe laut gelacht, als ich das gesehen habe«, erinnert sich Inge Jens.

Frau Thomas Mann hieß denn auch die Biografie, die sie gemeinsam mit ihrem Mann veröffentlichte und die so erfolgreich war, dass das Projekt schließlich zu einer Pringsheim-Trilogie mit Büchern über Katia Manns Mutter Hedwig Pringsheim und Katias Bruder, den »verlorenen Sohn« Erik, erweitert wurde. Das Projekt kam nicht vom Himmel gefallen, die promovierte Literaturwissenschaftlerin – das Thema ihrer Dissertation war die expressionistische Novelle gewesen – hatte in den frühen 60er Jahren zunächst die Briefe Thomas Manns an den Kölner Germanisten Ernst Bertram ediert, in den Achtzigern in der Nachfolge Peter de Mendelssohns die Herausgabe von Thomas Manns Tagebüchern übernommen und von der Fachwelt für ihre sorgfältige Arbeit viel Lob geerntet.

In diesem Zusammenhang hatte sie die Dichterstwitwe im schweizerischen Kilchberg besucht, eine Begegnung, die einen bleibenden Eindruck hinterließ, auch wenn Inge Jens ihre Frauenrolle ganz anders sah als die sechsfache Mutter und Gralhüterin aus dem Münchner Großbürgertum. Sie habe, nach der langen Beschäftigung mit dem von seiner Familie als »Zauberer« bezeichne-

ten, überaus schwierigen Großschriftsteller interessiert, »wer diese von mir so bewunderte Frau jenseits seiner Interpretation und über meinen kurzen Eindruck hinaus eigentlich gewesen war«, heißt es in Inge Jens' inhaltreicher Autobiografie *Unvollständige Erinnerungen* von 2009. Darin wurde vieles aus dem gemeinsamen Leben des gesellschaftlich und politisch so aktiven Paares aufgearbeitet. *Frau Thomas Mann* war ein Gemeinschaftswerk des Ehepaares Jens, wie zuvor schon die Festschrift zum 500. Geburtstag der Universität Tübingen. »Ich hatte von da an immer in den Archiven gesessen, wir haben das dann gemeinsam aufgearbeitet, und geschrieben hat mein Mann meistens mehr als ich, das hatte ich in der Form ja vorher noch gar nie getan.« Doch schon bei den Recherchen für das zweite Buch der Reihe wurde immer deutlicher – »ich habe das zu Anfang sicher verdrängt«, sagt Inge Jens –, dass der Partner sich zunehmend veränderte. »Daran habe ich schon wesentlich mehr getan als mein Mann, da wurde die Verständigung schon sehr viel schwieriger. Er hat sich noch in einzelne Episoden vertieft und viel geschrieben, aber den Sinn für die richtigen Proportionen hatte er schon verloren.«

Und so ist sie, die sich das neben dem wortgewaltigen Lebensgefährten lange gar nicht zugetraut hätte, in ihren späten Jahren noch zu einer fleißigen Schriftstellerin geworden, deren exakte Sprache und deren eleganter Stil



Das Schreiben ist für Inge Jens ein Dialogersatz und Überlebensmittel geworden

den Lesern viel Freude bereiten. Die Veröffentlichung des neuen Briefbands kommt zu einem passenden Zeitpunkt, sie fühlt sich den daraus entstehenden Herausforderungen gewachsen. Nach zwei Klinikaufenthalten im vergangenen Jahr, erzählt die Mutter zweier erwachsener Söhne und zweifache Großmutter, fühle sie sich derzeit so gut wie schon lange nicht mehr. Sie habe genug Zeit zu lesen, sie wird weiter schreiben, »das ist für mich ein Überlebensmittel geworden, ein Dialogersatz«, nach einer über sechzigjährigen Ehe, die auch ein nicht enden wollendes Gespräch war.

»Es war uns vergönnt, eine lange glückliche Zeit miteinander zu verbringen. Die letzten Jahre aber waren bitter«, heißt es in *Langsames Entschwinden*. Selbst darüber ist die während des Krieges großgewordene Femme de lettres, deren Leben interessant, aber alles andere als einfach war, allerdings nicht bitter geworden. Ihre Haltung, ihre Fähigkeit, angesichts des Unausweichlichen dieses zu bedenken, und ihr Mut, das Gedachte auch öffentlich zu äußern, ist beeindruckend. Einen Grund, wegen der Erkrankung ihres Mannes mit ihrem Schicksal zu hadern, heißt es in *Langsames Entschwinden*, sah und sehe sie nicht. »Ich habe gerade in dieser Zeit eine Menge über das Leben in all seinen Höhen und Tiefen gelernt – und auch über das Wesen der Demut.« //

Zum Weiterlesen:

Langsames Entschwinden. Vom Leben mit einem Demenzkranken. 2016. 153 Seiten, 14,95 Euro

Unvollständige Erinnerungen. 2009. 318 Seiten, 19,90 Euro (TB 10,99 Euro)

Am Schreibtisch. Thomas Mann und seine Welt. 2013. 208 Seiten, 19,90 Euro

Inge und Walter Jens, **Frau Thomas Mann.** Das Leben der Katharina Pringsheim. 2003. 352 Seiten, 19,90 Euro (TB 10 Euro)

Alle im Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg.

➤ **Ulrike Frenkel**, Jahrgang 1962, lebt nach fünfzehn Jahren in Oberbayern seit kurzem wieder in Stuttgart. Sie schreibt als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen über Literatur-, Medien- und Gesellschaftsthemen.

Manhattan Transfer

Der Roman von John Dos Passos – zum Lesen und Hören als multiperspektivisches Großstadtpanorama wiederentdeckt

Von Irene Ferchl

Der Romantitel ist genial: Mit *Manhattan Transfer* verbindet jeder spontan das Panorama New Yorks, den Ballungsraum Manhattan, Mobilität und Moderne. Er prickelt von Großstadtflair und Multikulturalität, von großer weiter Welt und dem Geist der Roaring Twenties.

Zudem ist er international verständlich – die erste deutsche Übersetzung von Paul Baudisch erschien 1927 bei S. Fischer unter dem Originaltitel, ebenso die französischen und spanischen Übersetzungen.

Der 1896 in Chicago geborene John Dos Passos hatte in Harvard studiert und eine Grand Tour in Europa absolviert, am Ende des Ersten Weltkriegs war er in Paris als Krankenwagenfahrer stationiert und begann ein Studium der Anthropologie an der Sorbonne. *Manhattan Transfer* erschien 1925 als sein dritter Roman, in dem er erstmals die Technik des »Bewusstseinsstroms« anwandte und zeitlich das erste Viertel des 20. Jahrhunderts aufblättert. Die Literaturgeschichte reiht das Buch zwischen James Joyces *Ulysses* und Alfred Döblins *Berlin Alexanderplatz* als einen der modernen Großstadtromane schlechthin ein.

In den 1960er und 70er Jahren – *Manhattan Transfer* lag bereits in vielen Auflagen als Rowohlt Taschenbuch vor – las die junge Generation den Roman mit Begeisterung. Der Übersetzer der Neuausgabe, Dirk van Gunsteren, erzählte vor wenigen Monaten in einem Interview mit Manfred Hess, Chefdramaturg bei SWR2 Hörspiel: »Ich habe *Manhattan Transfer* zum ersten Mal mit zwanzig gelesen, kurz nach dem Abitur – es war eine zerlesene englische Taschenbuchausgabe, die ich auf einem griechischen Flohmarkt gefunden hatte. Der Titel hatte mein Interesse geweckt und der Einstieg war verheißungsvoll. Da gab es keine langatmigen meteorologischen Erörterungen, keine umständliche Einführung von Protagonisten, statt dessen: Totale (Stadt im Morgenlicht) – Zoom auf Hafen und Fährboot (Menschenmassen strömen durch das Fährhaus in die Straßen) – Schnitt: Entbindungsstation (ein Neugeborenes wird versorgt) – Schnitt: Fährboot (Gespräche zwischen Passagieren) – Schnitt: Entbindungsstation, u.s.w. Das war großartig und in seiner Direktheit überwältigend, eher ein Film als ein Buch,

als hätte das geschriebene, gelesene Wort plötzlich eine neue Dimension bekommen.«

Die Notwendigkeit einer Neuübersetzung

Van Gunsterens jugendliche Faszination von dieser Art des Erzählens hat sich nicht nur in großer Bewunderung für die amerikanische Literatur, sondern in seiner späteren Übersetzungsarbeit niedergeschlagen. Die Liste der von ihm ins Deutsche übertragenen Autoren ist lang, um nur einige zu nennen: T. C. Boyle, Harold Brodkey, Colum McCann, John Grisham, Patricia Highsmith, John Irving, V. S. Naipaul, Thomas Pynchon, Philip Roth.

Nachdem der SWR seine zwanzigstündige Hörspielfassung von James Joyces *Ulysses* zur Ausstrahlung am 16. Juni 2012 fertiggestellt hatte, wurde ein Nachfolgeprojekt geplant – nein, nicht *Berlin Alexanderplatz*, das war vom SWR schon vor Jahren produziert worden, sondern eben *Manhattan Transfer*. Das Buch war mittlerweile aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden und die alte Übersetzung wirkte verstaubt. Eine neue sollte her; dafür mussten die Erben in den USA, der Rowohlt Verlag und der Hörbuchverlag Hörbuch Hamburg als Partner sowie der Deutschlandfunk als Koproduzent gewonnen werden.

Das Projekt ist gelungen: Ab dem 22. Mai beginnt die dreiteilige Ursendung des Hörspiels in SWR2, gleichzeitig erscheinen das Buch und die CD-Edition des Hörspiels. Dass die Produktion eines nicht geringen Aufwands bedurfte, leuchtet sicher allen ein. Aber warum eine neue Übersetzung des Buches, warum wirkt die bislang vorliegende heute veraltet, sogar falsch?

Dirk van Gunsteren antwortete auf diese Frage: »Die erste deutsche Übersetzung von Paul Baudisch erschien 1927, das heißt zwei Jahre nach dem Original. Ich ziehe meinen Hut vor seiner Leistung. Die expressionistischen Passagen mit ihren Schilderungen des Großstadtgetümmels zum Beispiel sind ihm großartig gelungen. Aber in den 1920er Jahren gab es nur wenige brauchbare zweisprachige Wörterbücher, und die Kenntnis amerikanischer Redeweisen und Realien war äußerst begrenzt. So kommt es dann, dass auf dem Broadway nicht eine Straßenbahn (surface car), sondern ein »Planwagen«





Andreas Pietschmann, Maren Eggert, Ulrich Matthes, Leonhard Koppelman, Max von Puffendorf; Stefan Konarske, Ulrich Noethen und Axel Prahl bei den Aufnahmen im Studio (© SWR)

unterwegs ist. Slang und den Jargon der Unterschicht – und davon gibt es in *Manhattan Transfer* eine Menge – beherrschte er im Deutschen nicht (was schon Tucholsky kritisiert hat). Bei ihm sprechen selbst harte Hafendarbeiter im Kasinoton (»Wie geht's, altes Haus?«) und sagen Sätze wie: »Ich besitze keinen roten Heller.« Von den lexikalischen Fehlern und Irrtümern einmal abgesehen, ist es vor allem der altväterliche Duktus, der diese Übersetzung so furchtbar verstaubt wirken lässt und einem Werk dieses Ranges nicht angemessen ist.«

Die Umsetzung des Romans in ein Hörspiel

Inzwischen hat Dirk van Gunsteren die Übersetzung der gut 500 Seiten geschafft, auf den ersten Blick mit überzeugendem Ergebnis. Sobald die Korrekturfahnen vorlagen, konnte die Arbeit an der Hörspielfassung beginnen. Mit zwei gewieften Könnern in diesem Metier: dem Regisseur Leonhard Koppelman und dem Pianisten und Komponisten Hermann Kretzschmar; vor Jahren hatten sie gemeinsam die Hörspielfassungen von *Doktor Faustus* nach Thomas Mann und *Der Tod in Rom* nach Wolfgang Koeppen realisiert.

Der dritte im Bunde, der SWR2-Chefdramaturg Manfred Hess, notierte zur Zielsetzung der Produktion, dass das Hörspiel aus »spannungsdramaturgischen« Gründen nicht so umfangreich ausfallen sollte wie seinerzeit *Ulysses*. Eine Beschränkung auf wenige Hauptfiguren und Kürzungen auch wichtiger paralleler Handlungsstränge wurden bewusst in Kauf genommen, um die Geschichten im New York von 1900 bis 1922 engheriger als im Original voranzutreiben und nicht in der Vielzahl der Figuren von Dos Passos zu ertrinken. Das Hörspiel kennt kein »Zurückblättern«. Die Besonderheiten der Vorlage wurden betont: die Abwesenheit eines allwissenden Erzählers, der filmisch-szenische Ansatz mit großartigen Dialogen, die damals modernen (und bis heute aktuellen) Themen wie die aufkommende Broadway-Unterhaltungsindustrie, die Großstadt als glitzernde Traumfabrik und Moloch, Migration, Armut, Homosexualität und Abtreibung. Das Zeitkolorit gleicht einer Collage, wird bestimmt vom Nebeneinander: Zeitungsmeldungen, Songs, Straßenbahn und Pferdefuhrwerke, Dampfschiffe im Hafen und Bau der Wolkenkratzer.

Die Menschen – etwa ein junger schwarzer Einwanderer, ein korrupter Gewerkschaftsführer, ein aufstrebender

der Jurist, eine emanzipierte junge Frau aus der Theater-Boheme, ein Alkoholiker – sind ständig unterwegs, manchmal kreuzen sich ihre Wege, so dass aus knappen Porträts und simultanen Momentaufnahmen ein Netz entsteht, das Volker Klotz einmal als »ein System kollektiv geprägter Alltagsaugenblicke« charakterisierte. Die Hörspielfassung folgt den Protagonisten durch die Wirren der Zeit mit einem groß dimensionierten Aufgebot an Schauspielerinnen und Schauspielern: Fast fünfzig Persönlichkeiten wurden für die hundert Haupt- und Nebenrollen gewonnen, unter anderem Stefan Konarske als Erzähler, Heikko Deutschmann, Tina Engel, Maren Eggert, Imogen Kogge, Ulrich Matthes, Ulrich Noethen, Axel Prahl, Max von Puffendorf, Christian Redl, Sophie Rois.

Die Komposition spielt sehr heutig mit den im Roman zitierten historischen Musiktiteln. Zugleich korrespondiert sie mit der innovativen Montagetechnik von Dos Passos' Erzählweise; sie wurde mit Musikern eingespielt, die Meister ihres Faches in der Interpretation von Neuer Musik und Jazz sind.

Ein erster Höreindruck jedenfalls entführt einen in das Kaleidoskop einer Weltstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts – egal, ob am Radio, als Hörbuch oder bei ausgedehnter Lektüre des Romans, *Manhattan Transfer* verspricht ein ungewöhnliches Erlebnis. //

Zum Weiterlesen:

John Dos Passos, **Manhattan Transfer**. Roman. Übersetzt von Dirk van Gunsteren. Mit einem Nachwort von Clemens Meyer. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg. 544 Seiten, 24,95 Euro, erscheint am 21. Mai.

Ursendung des Hörspiels: am 22., 26., und 29. Mai jeweils um 18.20 Uhr in SWR2, im Juni folgt die Ausstrahlung im Deutschlandfunk. Bearbeitung: Leonhard Koppelman (Regie) und Hermann Kretzschmar (Komposition), Dramaturgie: Manfred Hess. Produktion: SWR und DLF 2016.

Die CD-Edition des Hörspiels erscheint am 26. Mai bei Hörbuch Hamburg. 5 CDs, Laufzeit 350 Minuten, ca. 20 Euro

➔ **Irene Ferchl**, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Kulturjournalistin, Autorin literarischer Reiseführer und Herausgeberin des *Literaturblatts für Baden-Württemberg*. Soeben ist ihr Buch *Über das Land hinaus. Literarisches Leben in Baden-Württemberg* bei Klöpfer & Meyer erschienen.

Ein Gang durch die Geschichte der Hölderlin-Forschung

Im Juni 2016 feiert das Hölderlin-Archiv in der Württembergischen Landesbibliothek seinen 75. Geburtstag

Von Jörg Ennen

Im Jahr 1883 erhielt die damalige Königliche Öffentliche Bibliothek in Stuttgart durch die Witwe Christoph Theodor Schwabs, des Herausgebers der ersten Gesamtausgabe Friedrich Hölderlins, den Großteil aller bekannten Hölderlin-Handschriften. Mit diesem einzigartigen Geschenk sind die Voraussetzungen für die spätere Gründung des Hölderlin-Archivs geschaffen worden. Die Württembergische Landesbibliothek wurde dadurch zu einem zentralen Ort der Hölderlin-Forschung.

Von großer Bedeutung war Norbert von Hellingraths aufsehenerregende Entdeckung im November 1909. Er stieß in der Landesbibliothek auf die in Vergessenheit geratenen Übersetzungen des altgriechischen Lyrikers Pindar von Hölderlin sowie auf dessen späte Hymnen, die eine ungeheure Wirkung auf die zeitgenössischen Dichter ausübten, allen voran Stefan George. 1910 veröffentlichte Hellingrath seine Dissertation *Pindarübertragungen von Hölderlin. Prolegomena zu einer Erstausgabe* und noch vor dem Ersten Weltkrieg erschienen erstmals Ausgaben des Dichters mit historisch-kritischem Anspruch: die Ausgaben von Hellingrath und Zinkernagel.

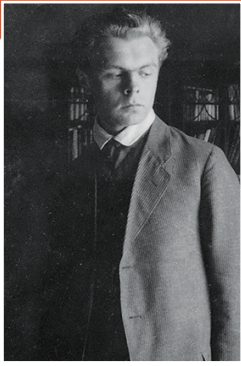
Auf diese stützten sich Friedrich Beißner und Walther Killy in ihren Dissertationsprojekten und forderten eine verbesserte Hölderlin-Edition. Damit war die Idee der *Stuttgarter Ausgabe* geboren. Zusammen mit Beißner und Wilhelm Hoffmann, seit 1937 Leiter der Handschriftenabteilung der Landesbibliothek, stellte Walther Killy einen erfolgreichen Antrag bei der Reichskanzlei auf finanzielle Förderung der Edition. Daraufhin wurde im April 1941 zur Unterstützung der Ausgabe eine Zweckvereinigung »Hölderlin-Gesamtausgabe« gegründet und bei deren konstituierender Versammlung im Juni die



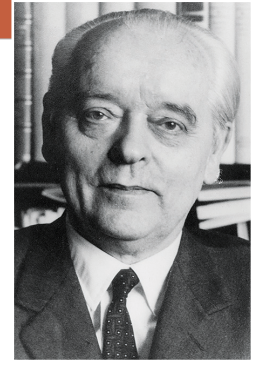
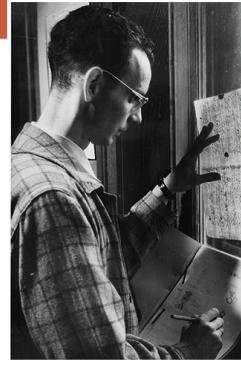
Einrichtung einer Arbeitsstelle für die *Große Stuttgarter Ausgabe* beschlossen: die Geburtsstunde des Hölderlin-Archivs, das als Abteilung der Landesbibliothek eingerichtet wurde und als »Suchzentrale« und »Sammelstelle für alle Zeugnisse von und über Hölderlin« dienen sollte; dessen erster Leiter war Walther Killy, Herausgeber der *Stuttgarter Ausgabe* Friedrich Beißner.

Oberste Priorität hatte zunächst die fotografische Aufnahme aller verfügbaren Handschriften, um eine gesicherte Quellengrundlage zu schaffen, was bis 1942 erfolgreich gelang. Parallel zur editorischen Arbeit verlief der systematische Aufbau der Archivbestände. Trotz der kriegsbedingt widrigen Umstände konnten bereits zwei Jahre nach Gründung des Archivs die ersten zwei Halbbände der *Stuttgarter Ausgabe* zum 100. Todestag des Dichters am 7. Juni 1943 in Tübingen feierlich präsentiert werden. Zeitgleich wurde die Hölderlin-Gesellschaft gegründet.

Mit der Fortdauer des Krieges geriet das Unternehmen ins Stocken, da immer mehr Bestände ausgelagert wurden, um sie vor den zunehmenden Luftangriffen zu schützen. Dank der nachhaltigen Initiative Wilhelm Hoffmanns stellte die Herzogin Charlotte von Württemberg ihre Räume im ehemaligen Kloster Bebenhausen, als Zufluchtsort für die Archivbestände zur Verfügung, gerade rechtzeitig, bevor die Landesbibliothek durch die schweren Luftangriffe in der Nacht vom 12. auf den 13. September 1944 getroffen und 500 000 Bände vernichtet wurden. Die Arbeit war in der weitgehend zerstörten Bibliothek nicht mehr möglich, so dass im November 1944 das Archiv offiziell nach Bebenhausen umziehen musste, wo es bis zum Neubau der Württembergischen Landesbibliothek 1970 blieb.



Norbert von Hellingrath (Pindar-Übertragungen), Walther Killy (1. Leiter des Hölderlin-Archivs), Friedrich Beißner (Hrsg. der *Stuttgarter Ausgabe*)



Erarbeitung des Handschriftenkatalogs und einer Hölderlin-Gesamtbibliografie als Schwerpunkte in der Nachkriegszeit

Die gründliche Dokumentation der Handschriften ist eine Kernaufgabe des Hölderlin-Archivs und ein parallel zur Edition fortlaufender Prozess; alle neuen Funde machten unmittelbar Nachträge zur *Stuttgarter Ausgabe* notwendig. Der Handschriftenkatalog, der 1961 erschien, war deshalb ursprünglich als ein Teil davon geplant, kam dann aber doch als selbständige Veröffentlichung mit fortlaufenden Verweisungen zur *Stuttgarter Ausgabe* heraus. Erstmals lag eine systematische Erfassung und ausführliche Beschreibung aller Handschriften vor, die auch die Aufbewahrungsorte und Provenienzen mit einschloss. Spätere Neuerwerbungen beziehungsweise Entdeckungen wurden nachträglich von Hand ergänzt.

Neuerwerbungen von Autografen waren und sind für das Archiv immer von besonderer Bedeutung. In vielen Fällen konnten glücklicherweise die nötigen Mittel dafür eingeworben werden. Daneben gab es auch spektakuläre Geschenke wie im Falle des *Archipelagus*: Die bedeutende Handschrift gelangte nach einer abenteuerlichen Geschichte im Januar 2002 aus dem Erbe eines amerikanischen Sammlers als Geschenk in die Landesbibliothek.

Eine zunehmend wichtige Aufgabe wurde die bibliografische Verzeichnung der Hölderlin-Literatur. Einer ersten Übersicht für die Jahre 1938 bis 1950 folgten regelmäßige Berichte in den *Hölderlin-Jahrbüchern*. Für die inhaltliche Erschließung wurde zudem ein Schlagwortkatalog aufgebaut, aus dem schließlich der erste Band der *Internationalen Hölderlin-Bibliographie* entstand. Diese im Herbst 1985 erschienene Bibliografie weist die Sekundärliteratur und die Rezeption für den Zeitraum von 1804 bis 1983 in Form einer Schlagwortbibliografie nach sowie im Anhang die wichtigsten Hölderlin-Ausgaben.

Ein herausragendes Ereignis war 1975 die treuhänderische Überlassung der Hölderlin-Handschriften der Stadt Bad Homburg als Depositum an das Archiv, das fünf Jahre zuvor wieder in die Landesbibliothek zurückgekehrt war. Die Übergabe schloss eine grundlegende Restaurierung der Autografen mit ein, die sich in einem sehr schlechten Zustand befanden. Für die Hölderlin-Forscher war es ideal, die Mehrzahl seiner Handschriften an einem Ort vorzufinden. Die Bedeutung des Archivs als wichtigster Arbeitsplatz der internationalen Hölder-

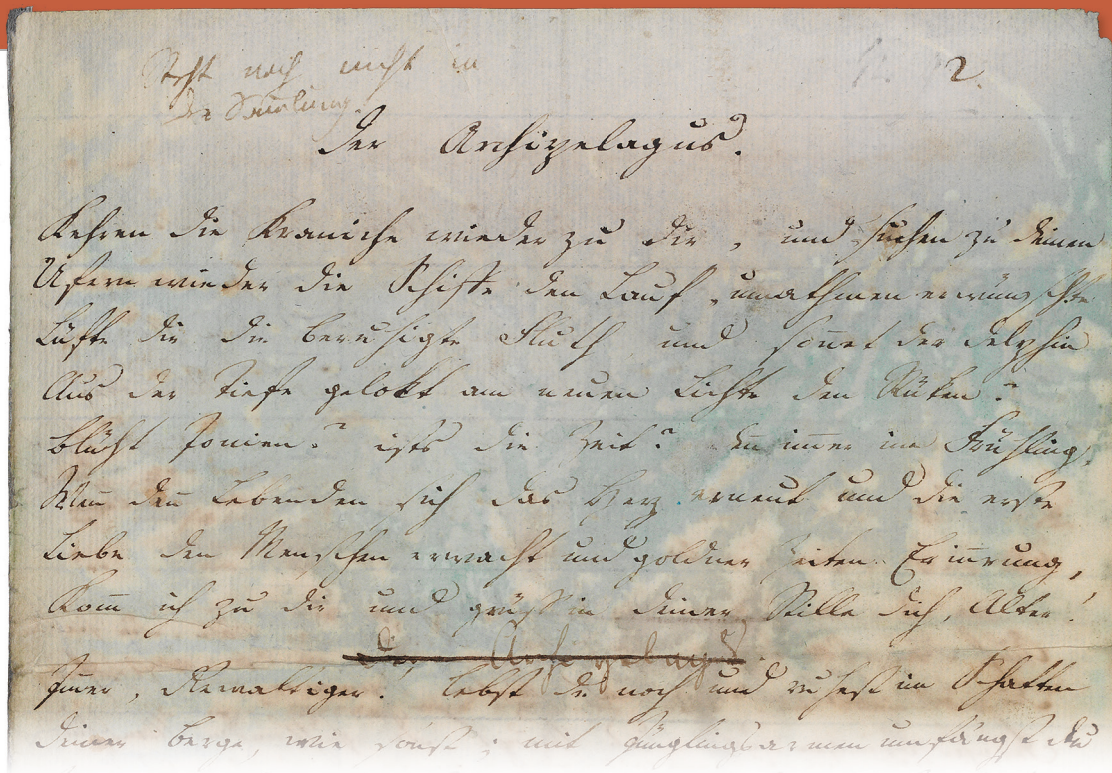
lin-Forschung ist durch das Homburger Depositum noch weiter gestiegen. So war es nur folgerichtig, dass auch die Arbeit an der zweiten großen Hölderlin-Edition, der *Frankfurter Ausgabe*, hier eine entscheidende Unterstützung erfuhr.

Vielfältige Sammlungen

Neben den Handschriften gehören zu den Sammlungen des Archivs alle Erstdrucke der Werke Hölderlins, zahlreiche Lebensdokumente, ferner Werkausgaben und Übersetzungen in über achtzig Sprachen, die erreichbare, weltweit erscheinende Sekundärliteratur mit dazugehörigen Rezensionen sowie ein teilweise bis vor 1941 zurückreichendes Pressearchiv, das wöchentlich aktualisiert wird. Hinzu kommen zahlreiche Originale oder Reproduktionen von Bildnissen Hölderlins und seiner Zeitgenossen ebenso wie Ansichten seiner Aufenthaltsorte und schließlich eine Vielzahl von Zeugnissen der Rezeption in Literatur, Theater, Musik und bildender Kunst.

Die ständig anwachsende Materialflut erforderte eine weitere Verbesserung und Automatisierung der Erschließungsmittel. Wichtigstes Ziel war deswegen bereits seit Beginn der 1980er Jahre der Aufbau einer Hölderlin-Datenbank, auf deren Grundlage eine EDV-gestützte Bibliografie erstellt wurde. Sie zeigt sich gegenüber ihren Vorgängern erheblich erweitert und spezifiziert: Neues





Friedrich Hölderlins Handschrift *Der Archipelagus*
(Alle Abbildungen © Hölderlin-Archiv, WLB)

Herzstück wurde ein stetig anwachsender Thesaurus, der die verschiedenen Begriffsebenen gliedert. Auf dieser Basis erschienen ab den 1990er Jahren zehn Bände der *Internationalen Hölderlin-Bibliographie (IHB)* sowie ein Sonderband zu den Musikalien und Tonträgern.

Mit der neuen Datenbank ist auch die Grundlage für die Online-Version der IHB geschaffen worden, die Anfang 2001 ins Netz ging. Alle seit 1984 katalogisierten Neuerwerbungen sind hier dokumentiert. Im Laufe der folgenden Monate und Jahre wurden durch Optimierungen, deren technische Umsetzung das Statistische Landesamt realisierte, Umfang und Leistungsfähigkeit der IHB online kontinuierlich verbessert. Heute umfasst die Datenbank weit über 40 000 Titeleinträge, jährlich kommen 1200 neue hinzu. Ein aktuell laufendes Projekt zielt auf eine Modernisierung des Layouts der Recherchemaske, um die IHB benutzerfreundlicher zu gestalten und an heutige Standards anzupassen.

Digitalisierung der Handschriftenbestände als wichtigstes Projekt

Ein großer Teil des Handschriftenbestands erweist sich als fragil und erfordert größtmögliche Sensibilität in der Benutzung – dagegen bleibt die Benutzungsnachfrage stetig hoch. Durch die Digitalisierung und spätere Verfilmung können die Handschriften nicht nur nachhaltig geschont und gesichert, sondern mittels der Online-Präsentation weltweit benutzt werden: Seit April 2012 können Forscher aus aller Welt die Digitalisate über die Website der Württembergischen Landesbibliothek einsehen und dabei technische Möglichkeiten wie Vergrößerungen oder Kontrastwirkungen nutzen. Für Reproduktionsanfragen stehen nun hochwertige Vorlagen zur Verfügung.

Ein Digitalisierungsprojekt im Vorfeld bezog sich auf die *Stuttgarter Ausgabe*. Zum 70. Geburtstag des Hölderlin-Archivs im Sommer 2011 wurde sie digitalisiert, ins Netz gestellt und in die Digitalen Sammlungen der Bibliothek integriert. Forscher können seitdem durch eine Volltextsuche nach speziellen Textstellen suchen und Zitate nachprüfen.

Die Bereiche »Handschriften«, »Digitalisierung« und »Bibliografie« werden auch in näherer Zukunft das Hölderlin-Archiv beschäftigen. Wichtig und von der Fachwelt sehnlichst erwartet ist eine überarbeitete Neuauflage des inzwischen über fünfzig Jahre alten Handschriftenkatalogs. Außerdem sollen weitere Bestände aus der Württembergischen Landesbibliothek wie der Nachlass von Hölderlins Halbbruder Carl Gok mit den Briefen von »Diotima« Susette Gontard digitalisiert werden. Wünschenswert ist ferner die Zusammenarbeit beziehungsweise Vernetzung mit anderen Institutionen, die Hölderlin-Autografen besitzen und digitalisieren möchten. //

www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/hoelderlin-archiv

➤ **Jörg Ennen**, Jahrgang 1965, studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Münster und Osnabrück, wo er über Heinrich von Kleist promovierte. Nach zusätzlicher Buchhandels- und Bibliotheksausbildung ist er seit 2002 Fachreferent an der Württembergischen Landesbibliothek, neben anderem Leiter des Hölderlin-Archivs und Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Des Teufels Treiben in Moskau

Ein Porträt zum 125. Geburtstag von Michail Bulgakow

Von Matthias Ulrich

Der Plan der Moskauer Metro ähnelt einer Spinne, aber einer Spinne mit vierzehn statt mit acht Beinen, und ihr Herz, den Mittelpunkt, bildet der Kreml mit seiner Station Ochotny Rjad. Als russischer Schriftsteller liegt man nicht falsch, dieses Herz, die Burg, den Kreml, gut im Auge zu behalten und nicht zu denken, man könnte einfach daran vorbeirauschen. Nicht weit vom Kreml entfernt, gerade mal drei Minuten mit der Metro, liegt die Station Teatralnaja. Von dort aus wendet man sich nach Norden und ist nach wenigen Schritten am Künstlertheater, das vielen russischen Schriftstellern und Künstlern Heimstatt war, auch in schwierigen und überwachten Zeiten, also eigentlich immer. Manche gingen sogar auf Geheiß des Kremls an dieses Theater, um nicht zu verhungern. So geschah es Michail Bulgakow, der aber alles andere als ein Dichter der Partei oder gar des Kremls war.

Am 15. Mai 1891 kam er in Kiew als Sohn einer bürgerlich-akademischen Familie zur Welt. 1909 legte er seine Abiturprüfung in Kiew ab, ging an die Medizinische Fakultät und schloss sein Studium mit Promotion und Auszeichnung ab. Trotzdem war er Schriftsteller mit Leib und Seele, verfasste Feuilletons, Erzählungen, Theaterstücke, Romane.

Bulgakow war bekannt dafür, dass er die witzigsten Texte in kurzer Zeit aus dem Ärmel schütteln konnte. Auf dem Weg über den Twerskoj-Boulevard zur Twerkskaja oder zum Arbat, an dem zahlreiche Redaktionsbüros lagen, konnte er während eines Spaziergangs satirische Texte verfassen, oft nach unmittelbarer Anschauung des Geschehens auf der Straße. Im Moskau der zwanziger Jahre war viel los. Bulgakow, der legitime Erbe Gogols, spießte alles mit seiner satirischen Feder auf. Für ihn war das Netz der Spinne ein Gespinnst aus Kleinmut und Dummheit, aus ideologischer Borniertheit, Regulier- und Drangsalierwut. 1924/25 erschien sein Roman *Die weiße Garde*, ein Buch, das in seiner Komposition Anleihen bei Tolstoj's *Krieg und Frieden* nahm. Bulgakow hatte damit großen Erfolg, wenn auch nicht in den Augen der Kulturfunktionäre, denn die Kommissare und die Soldaten der Roten Armee werden darin nicht heroisiert, sondern wie die der Weißen Armee in ihrem Sadismus und ihrer Gier gezeigt.



Schon sein nächstes Buch *Das hündische Herz* konnte nicht mehr erscheinen. In Moskau berühmt, aber mittellos, mied er den Kreml und die ihn umschwirrenden Schriftsteller. Er war der einsame literarische Wolf, sie waren die Pudel, so Bulgakow in einer Selbstcharakterisierung. Wovon sollte er leben? Stalin hatte sein Theaterstück *Die Tage der Turbins* mehrfach besucht und offenbar Gefallen an der sarkastischen Darstellung des Untergangs einer weißrussischen Familie aus Kiew im Bürgerkrieg 1918/19 gefunden. Die Kunst Bulgakows war für Stalin grelles Amusement. Und das Undenkbare geschieht: Stalin selbst verschafft dem Schriftsteller eine Stelle am Künstlertheater, Bulgakow hat damit ein Einkommen.

Es ist paradox: Der Diktator sorgte gewissermaßen dafür, dass Bulgakow seinen großen Roman *Meister und Margarita* schreiben konnte. In ihm bündelte Bulgakow seine satirische Lust und entwickelte einen eigenen Stil aus spöttischem Witz, mündlicher Rede, hochtrabend-gelehrten Disputationen sowie Straßen- und Funktionsjargon, und das alles vor dem Hintergrund





des Moskauer Stalin-Ära. Karl Schlögel, der bekannte Historiker und Essayist, schreibt in seinem Werk *Terror und Traum*, dass Bulgakows Buch vor allem ein Roman über das Moskauer dreißiger Jahre mit seinen Geheimprozessen und seiner spinnennetzartigen Überwachung ist. Stalin ahnte nicht, was da unter den blinden Fenstern des Kreml blühte.

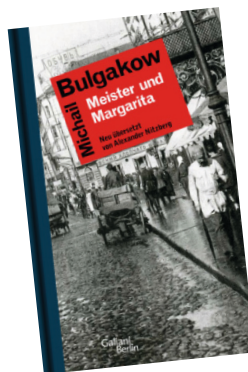
»Nun gut, wer bist du denn? Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft« – das Zitat aus Goethes *Faust* ist dem Roman als Motto vorangestellt. Mephisto heißt hier Woland und Woland taucht eines Tages in Moskau auf, seinen spillerigen Diener Korowjew (alias Fagot) und den riesigen Kater Behemoth im Schlepptau, und sorgt für teuflische Konfusionen. Der Meister ist ein unglücklicher Schriftsteller, dessen Roman (ein Werk über Jesus und Pontius Pilatus) abgelehnt wird, weil es zur Ausrichtung der sowjetischen Literatur (Aufbau, Produktion, Revolution, Atheismus etc.) nicht passt. Am meisten leidet der Meister unter der Trennung von seiner Geliebten Margarita. Die Hofschranzen um den Kreml werden in ihrer Geldgier und ihrem Konformismus dargestellt, ja entlarvt, und die revolutionären Gewissheiten lösen sich auf, das ganze Gefüge des Moskauer Apparates bröckelt. Mit Wolands Hilfe überwinden der Meister und Margarita ihre Schwierigkeiten und fliegen am Ende über die Stadt davon.

In den Dialogen zwischen den Mächtigen und den Machtlosen, beispielsweise im Gespräch zwischen Jeschua (Jesus) und Pontius Pilatus, wird das Wesen der Macht seziiert und Bulgakow zeigt, dass dem Machtlosen nur Unterwerfung oder Vernichtung bleibt. 1966/67, erst 25 Jahre nach Bulgakows Tod, erschien der Roman in der Zeitschrift *Moskwa* und war schon am Erscheinungstag vergriffen. Viele öffentliche Lesungen in Parks, Cafés und Theatern folgten und machten das Buch fast jedermann in Moskau bekannt.

In der DDR erschien beim Verlag Volk und Welt eine dreizehnbändige Werkausgabe, herausgegeben von Thomas Reschke; einzelne Romane und Bücher kamen bei dtv und Luchterhand heraus. Man begriff mit der Zeit die satirisch-dichterische Qualität Bulgakows und verglich das Werk mit Cervantes' *Don Quixote*. Besonders diese Qualität hebt Alexander Nitzberg in seiner neuen Übersetzung *Meister und Margarita* hervor; Felicitas Hoppe rühmt in ihrem Nachwort die ironische wie ergreifende Sprache.

Heute kann man sagen, dass Bulgakows Roman gewissermaßen die Perestrojka mit in die Wege leitete, und inzwischen erinnern Gedenktafeln an sein Leben und Werk – übrigens in Moskau und in Kiew. Wer sich auf die Spuren von Bulgakow in Moskau begibt, sollte neben dem Künstlertheater, dem Arbat und dem Pigethaus (in dem er wohnte) unbedingt sein Grab besuchen. Es liegt auf dem Prominentenfriedhof am Neujungfrauenkloster im Südwesten Moskaus. Man erreicht es über die rote Metrolinie direkt vom Kreml aus, steigt an der Station Sportivnaja aus, geht auf dem beschilderten Weg vorbei an der Ausstellung der Sonntagsmaler zum Friedhof, der auf Russisch Nowodewitschje heißt. Bei der Friedhofsverwaltung fragt man nach einem Prospekt über die berühmten Gräber.

Bulgakows Name ist in goldenen Lettern auf seinem Grabstein verewigt. Ursprünglich lag dieser Stein auf Gogols Grab, wurde jedoch im Zuge einer Umgestaltung entfernt. Jelena Bulgakowa, seine Witwe, konnte den Stein erwerben und ließ den Namen ihres Mannes eingravieren. So werden petrografisch Gogol und Bulgakow vereint. Beide schrieben Weltliteratur, die ein kunstvoll-paradoxe Spiegel für jene Unterfangen sind, totale Herrschaft über den Staat und die Menschen zu erlangen. //



Zum Weiterlesen:

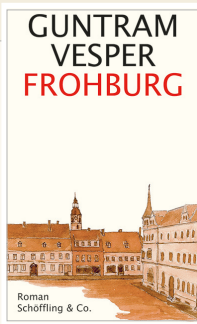
Meister und Margarita. Roman. Mit einem Nachwort von Felicitas Hoppe und Collagen von Shapiro-Obermair. 2012. 597 Seiten, 29,99 Euro

Das hündische Herz. 2013. 176 Seiten, 16,99 Euro

Die verfluchten Eier. Roman. 2014. 144 Seiten, 16,99 Euro

Alle übersetzt von Alexander Nitzberg, Galiani-Verlag, Berlin, auch als e-books lieferbar.

➤ **Matthias Ulrich**, geboren 1950, lebt als Autor und Lehrer in Remseck/Neckar. Er war Herausgeber von *Flugasche* und *Noxiana*, beschäftigt sich seit langem mit Hermann Lenz und schreibt Erzählungen, Essays, Romane. Zuletzt erschien *Der Himmel über Chiloé* bei der edition 8 in Zürich.



Guntram Vesper, **Frohburg**.
Roman. Schöffling,
Frankfurt a. M. 2016.
1008 Seiten, 34 Euro

Alles zählt

Ein überbordender Roman über deutsches Leben

Von Gabriele Weingartner

Wovon ist in Guntram Vespers *Frohburg* nicht die Rede? Das ist schwer zu sagen bei dem gerade erst mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichneten 1000-Seiten-Roman, der auch noch hauptsächlich in Fließtext gesetzt wurde.

Weiterlesen? Diese Frage stellt man sich zu Anfang der Lektüre hin und wieder. Oder besser googeln, um über die nächste Klippe zu kommen?

Spätestens nach den ersten zwanzig Seiten jedoch hat man sich eingefügt in diesen um sich kreisenden Lesekosmos aus Geschichte und Geschichten, aus diesen fortwährenden Dialogen und Abzweigungen. Verloren geht man nie, es sei denn, man gibt sich verloren. Was immer dann geschehen kann, wenn man zwei oder drei Zeilen oder gar einen ganzen Abschnitt überspringt.

Leicht und schnell zu lesen ist es also nicht, das Opus Magnum des 1941 in Frohburg südwestlich von Leipzig geborenen Schriftstellers, der 1957 zusammen mit seinen Eltern aus der DDR in den Westen flüchtete. Und es war für ihn auch gewiss nicht einfach zu schreiben. Selbst wenn der Sohn eines Arztes, der selbst wiederum aus einer immer schon in Frohburg lebenden Familie von Tierärzten abstammte, bereits als Schüler Tagebuch schrieb, Postkarten und Lebensläufe sammelte.

Natürlich lässt sich ein Roman wie *Frohburg* weder nacherzählen noch zusammenfassen. Die Leser müssen darauf gefasst sein, dass ihnen Geschichte »widerfährt«. Dass sie – manchmal im selben Atemzug – mit den Auswirkungen des Ersten und des Zweiten Weltkriegs konfrontiert werden, dass sie seitenlang den ärztlichen Touren von Guntram Vespers Vater Wolfram folgen, dessen Hausbesuche und Notfallversorgungen erleben, mit ihm Mordopfer finden und untersuchen, dann aber wieder gnadenlos aus der Handlung herauskatapultiert werden, weil der Landarzt einen Gastwirt, die Frau eines Kollegen oder einen Wanderer auf der Straße trifft, der ihm noch eine ganz andere Geschichte erzählen kann, die ihn mitten in die preußischen Befreiungskriege führt. Erst sehr viel später geht es dann weiter mit den eigentlichen Erlebnissen des Vaters, der fast den ganzen Roman über seinem Sohn als unermüdlich abschweifender Cicerone dient.

Aber auch er selbst, Guntram Vesper, scheint den Seitenpfaden nie abgeneigt: Ob als Kind mit den Eltern an der Ostsee, wo er Walter Felsenstein, den Intendanten der Berliner Komischen Oper, oder Johannes R. Becher, den Dichter und DDR-Kultusminister, »trifft«, oder als Erwachsener bei seinen vielen Antiquariatsbesuchen, wo er Hans Mayer und Ernst Bloch beim edlen Wettstreit um ein besonders wichtiges Buch zusehen kann – er hat sich alles notiert, er ist ein unbestechlicher Beobachter.

Nicht alles ist gleichzeitig, aber alles findet gleichzeitig statt, irgendwie. Und deshalb kann der Autor nicht nur über Frohburg, sein Heimatstädtchen, berichten, sondern will auch die es umgebende »Tiefenlandschaft« in Augenschein nehmen, wie der Roman ursprünglich heißen sollte, sowie die Erzgebirgsregion, die tschechische Grenze, die Braunkohlegruben und die Urangewinnung im Dienste der sowjetischen Atomindustrie. Die Verheerungen der Landschaft, den Untergang von Johanngeorgenstadt vor allem, wo das größte Vorkommen war; dabei wächst dem Roman in dem von dort kommenden Korbflechter Schlingenschön ein weiterer Cicerone zu.

Alles zählt. Auch die Erlebnisse am Ende des Krieges, das Einrücken der Roten Armee in Frohburg und Umgebung, die Etablierung der Deutschen Demokratischen Republik mit einer Vielzahl von – gelinde gesagt – höchst wandlungsfähigen Politikern, darunter der aus Frohburg stammende Otto Nuschke, Mitbegründer der CDU in der Sowjetischen Besatzungszone und späterer stellvertretender Ministerpräsident der DDR. Gegen Ende des Romans sind zwar die unterschiedlichen Erzähler nicht mehr ganz so klar voneinander zu unterscheiden, was vielleicht daher kommt, dass der Autor – zusammen mit seinem Lektor – das Konvolut um vierhundert Seiten gekürzt hat. Auf eines aber kann man sich verlassen: Dass Guntram Vesper seine Geschichten immer zu Ende erzählt, dass es keine losen Enden gibt in diesem überbordenden großen Roman über deutsches Leben. Dass man also erfährt, was mit Jutta passiert, dem von Anfang an durch den Roman tanzenden rothaarigen Mädchen. Und man immer mal wieder Karl May begegnet, in all seinen widersprüchlichen Manifestationen. ■■■■



Michael Kumpfmüller,
Die Erziehung des Mannes. Roman. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016. 317 Seiten, 19,99 Euro



Nell Zink, **Der Mauerläufer.** Roman. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2016. 192 Seiten, 19,95 Euro

Ein allzu netter Mann

Manchmal ist die Ehe ein Witz

Von Cord Beintmann

Ein Männerleben wird erzählt, im Rückblick und aus der Sicht des 64-jährigen Komponisten Georg, der es mit den Frauen nicht leicht hat, aber schließlich mit seinen Kindern große menschliche Nähe erlebt. Mit Katrin war Georg sieben Jahre lang liiert, ohne mit ihr Sex zu haben, doch er redete sich ein, »dass es auf Sex nicht ankam«. Auf Katrin folgte Jule, die er heiratete und mit der er drei Kinder hatte. Jule erwies sich als nörgelige Besserwisserin, sie hielt Georg für einen Versager. Er erklärte die Ehe zu einem Witz, etwas, »das ich nur irgendwie hinter mich brachte«. Es kam zur Scheidung.

Das wäre noch nicht besonders aufregend, doch Kumpfmüllers neuer Roman *Die Erziehung des Mannes* besticht als Persönlichkeitsstudie. Georg ist ein liebenswerter Mensch und doch wird er, vor allem von Jule, schlecht behandelt. Das liegt wohl daran, dass er allzu nett ist: Der skrupulöse und anpasserische Tonkünstler kann nicht Nein sagen und lässt sich von Jule noch nach der Scheidung triezen. Seine neue Partnerin Sonja ist Georgs Kindern recht zugewandt und doch kann dieses »Familienleben« auf Zeit nicht gut gehen, es überfordert Sonja. Eines Tages verlässt sie Georg, und der macht keinerlei Versuch, sie zurückzuholen. Er ist ein Getriebener, der eher reagiert als selbstbestimmt zu agieren. Georg möchte es allen recht machen, den Frauen, den Freunden, ja selbst Fremden. Das kann nicht gelingen, und so leidet er unter einem dauerhaft schlechten Gewissen. Erst dem 60-Jährigen ist ein spätes Glück vergönnt.

Als Künstler – ein erfolgreicher sogar – gehört Georg zu einem eher ungewöhnlichen Segment der Gesellschaft, doch sein privates Leben mit allen Enttäuschungen und Brüchen ist ganz gewöhnlich. Michael Kumpfmüller traut sich, diese Normalität ohne Aufregendes oder gar Bizarres zu erzählen, und das gelingt ihm prächtig. Das ist auch der Sprache dieses Romans geschuldet: Georg formuliert alltagsnah, klar und ehrlich, man glaubt ihm jeden seiner unpräzisen Sätze. Denn Kumpfmüller nimmt seinen unglücklichen Helden ernst und betrachtet ihn mit einem liebenden Blick. Beides macht die Qualität dieses Romans aus. ■■■

Aus der Vogelperspektive

Erfolg ohne Erwartungen

Von Karin Kontny

Nell Zink. Nie gehört?! In Deutschland ist die 52-jährige Amerikanerin, deren Erstling *Der Mauerläufer* Mitte März auf Deutsch erschienen ist, noch ziemlich unbekannt. Das könnte sich rasch ändern. Nicht nur weil Jonathan Franzen und sämtliche amerikanische Medien der Autorin eine Menge Vorschusslorbeeren mit auf den Weg in den deutschen Buchmarkt geben. Zink, die vor einigen Jahren in Tübingen in Medienwissenschaften promovierte, hat mit dem schmalen Band ein kluges Debüt hingelegt. Und beherrscht nebenbei die Klaviatur der Vermarktung ihrer Person ganz vorzüglich: Vom Leben als schreibender Mensch habe sie sich bisher nichts versprochen. Bis Franzen sie entdeckte.

Auch Tiffany, Hauptfigur und Ich-Erzählerin in *Der Mauerläufer*, erwartet vom Leben nicht viel. Sie wohnt mit ihrem Ehemann, dem Hobby-Ornithologen und Teilzeit-Umweltschützer Stephen, im beschaulichen Bern. Sie lebt sein Leben, wünscht sich einen Partner, der mit ihr durch dick und dünn geht. Doch Stephen nutzt lieber ihren Körper. Seine Beziehung zu Vögeln ist da inniger: Für sie opfert er nicht nur seine Freizeit, sondern auch das Leben seines ungeborenen Kindes: Um einen seltenen Mauerläufer, der vor sein Auto flattert, nicht zu überfahren, verursacht Stephen einen Unfall. Tiffany erleidet eine Fehlgeburt. Man adoptiert den gefiederten Freund, gibt ihm einen Namen, verhätschelt ihn, als wäre er das eigene Kind. Dann lässt man ihn frei, artgerecht. Denn Mauerläufer sind Vagabunden, die man nirgendwo festhalten kann. Genauso wenig wie Tiffany und Stephen. Als »Imitation des reproduktiven Aktes« vögeln (sic!) sie sich fortan mit anderen Partnern durchs Leben und agieren ihre je eigene Meise aus.

Aus der alles überblickenden Vogelperspektive, direkt, rasant, bisweilen lustig, lässt Nell Zink ihre Protagonistin diesen verrückten Lebensentwurf zwischen Naturschutz, Erotik und totaler weiblicher Selbstausbeutung erzählen. Eine Selbstausbeutung übrigens, die eine neue Qualität gewinnt, wenn Tiffany als Schriftstellerin ihren eigenen Weg geht und so den freien Fall ihres Lebens aufhält. Vorerst. Denn vom Dasein als Schriftstellerin sollte man sich ja nichts erwarten – außer Überraschungen wie diesen Roman. ■■■



Kristina Schilke, **Elefanten treffen**. Erzählungen. Piper Verlag, München/Berlin/Zürich 2016. 223 Seiten, 18 Euro



Shida Bazayr, **Nachts ist es leise in Teheran**. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016. 288 Seiten, 19,99 Euro

Waldesreuth ist überall

Dreizehn krasse Provinzgeschichten

Von Klaus Hübner Noch ist sie relativ unbekannt. Kristina Schilke, 1986 im russischen Tscheljabinsk geboren, kam mit acht Jahren nach Grafenau im Bayerischen Wald, und als sie erwachsen wurde, ging sie nach Leipzig und studierte am Deutschen Literaturinstitut. Gerade ist ihr erstes Buch erschienen – dreizehn krasse Erzählungen aus einem fiktiven Kurort namens Waldesreuth, dreizehn perfekt gebaute Prosatexte, die auf flotte und zugleich genau kalkulierte Art und Weise davon erzählen, wie es ist, wenn man fernab der Metropolen aufwächst und mit den Absurditäten seiner Umwelt irgendwie umgehen muss. Und mit den Skurrilitäten einer Sprache, die erst entziffert und begriffen werden will – wer sie zu wörtlich nimmt, der haftet für alle Folgen.

Die Figuren, die hier erzählen oder von denen erzählt wird, machen einiges mit. Thom zum Beispiel, der sich an ein Fußballtor gehängt hat aus Freude über den Sieg, und dann ist es umgefallen: »Thoms Gesicht war nicht wirklich weg, es war aber eine rote, flache Scheibe, aus der zwei Augäpfel zum Himmel guckten. Ich schwöre es: nackte Augäpfel.« Es gibt kein Leben ohne Grauen und Schmerz. Kristina Schilke erzählt von beschädigten Menschen und von ihrem aus Verzweiflung erwachsenden Mut, von postpubertären Träumern und von oft merkwürdigen Tieren. Ja, Tiere spielen eine ganz wichtige Rolle im Leben ihrer jungen Heldinnen und Helden, die sich hinaussehen aus der Provinz und nur sehr vage ahnen, was sie auf dieser Welt verloren haben könnten; »Noch ist nichts entschieden.« Man nimmt am Elefantenreffen teil, das im Februar wilde Motorradfahrer in den Bayerischen Wald lockt. Zwei Freundinnen lackieren sich die Nägel, denn das Starkbierfest steht an: »Niemand fährt hier mit angezogener Handbremse, und der Kellnerin ist es genauso egal wie allen anderen, ob wir an der Wand zerschellen oder nicht.« Krankheit und Tod sitzen immer mit am Tisch. Sprachlich genau und treffend, changierend zwischen hartem Realismus und tagträumerischer Magie, mit oft überraschenden Wendungen, die Schauplätze und Figurenkonstellationen geschickt wechselnd, erzählt Kristina Schilke von den Nöten, Ängsten, Abgründen und Sehnsüchten ihrer Generation. Ein umwerfendes Debüt. ■■■■

Vier Stimmen, vier Zeiten

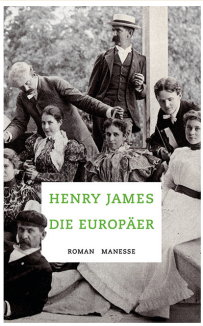
Eine Familie aus Teheran erzählt

Von Astrid Braun Was für ein kraftvoller Roman! Geschrieben von Shida Bazayr, geboren 1988 in Hermeskeil, die Literarisches Schreiben in Hildesheim studiert hat, heute in Berlin lebt und halbtags als Bildungsreferentin für junge Menschen im Freiwilligen sozialen Jahr arbeitet. Natürlich spülen die weltpolitischen Ereignisse seit dem letzten Sommer einen solchen Debütroman schneller an die Oberfläche des Medieninteresses, Flüchtlinge hat es jedoch immer gegeben und wird es immer geben. Bazayrs Eltern waren im kommunistischen Widerstand in Teheran aktiv, bevor sie nach Deutschland kamen. Deren Erlebnisse und Erfahrungen haben den Roman genährt, trotzdem ist er mehr als eine biografische Aufarbeitung. In einzelnen Kapiteln erzählen die Protagonisten, Vater Behsad, Mutter Nahid, Tochter Laleh und Sohn Mo, jeweils ihre Geschichte während einer Dekade, von 1979 bis über die Gegenwart hinaus.

Behsad folgen wir in das Teheran nach dem Sturz des Schahs, als alles möglich schien, bis die Gotteskrieger das Vakuum füllten. Nahid erleben wir mit ihrer Familie bereits nach der Flucht in Deutschland, wo sie neben dem alltäglichen Wahnsinn des Überlebens auch wohlwollende Aufnahme in deutschen Familien finden, die aber mit ganz anderem, wie etwa den Auswirkungen von Tschernobyl, beschäftigt sind. Die Kinder, noch in Teheran geboren, leben im ständigen Sog ihrer Herkunft und dem ehrgeizigen Weckruf einer deutschen Zukunft.

Bazayrs Roman ist kein Unterrichtsmaterial für die Integration. Die Konstruktion, vier verschiedene Stimmen zu verschiedenen Zeiten zu Wort kommen zu lassen, ist einleuchtend und verlangt der Autorin ab, sich in vier verschiedene Menschen hineinzudenken und gleichzeitig die Zeitumstände zu integrieren. Man kann nur staunen, wie Shida Bazayr das umsetzt.

Wenn der Roman als Buch der Stunde gilt, dann weil er eine unglaubliche Fülle an Zwischentönen besitzt. Allein das Kapitel der Tochter, das erzählt, wie sie erstmals seit ihrer Kindheit wieder nach Teheran kommt, die Melodie der Stadt und das vielstimmige Summen des Familienclans erlebt, ist überwältigend und von großer literarischer Qualität, ebenso umwerfend wie der Epilog, der in eine wünschenswerte Zukunft katapultiert. ■■■■



Henry James, **Die Europäer**. Roman. Aus dem Englischen von Andrea Ott. Nachwort von Gustav Seibt. Manesse Verlag. Zürich 2015. 248 Seiten, 24,95 Euro



Elke Heidenreich, **Alles kein Zufall. Kurze Geschichten**. C. Hanser, München 2016. 240 Seiten, 19,90 Euro

Eine Art Komödie

Verwandtenbesuch in der Neuen Welt

Von Ulrich Rüdenauer Gedenktage haben zuweilen den Vorzug, dass man einen Autor neu für sich entdecken kann. Zum 100. Todestag von Henry James, der in deutschen Bibliotheken nie so richtig heimisch wurde, sind etliche seiner Haupt- und Nebenwerke erstmals oder neu auf Deutsch erschienen. Unter anderem auch sein von Andrea Ott übersetzter Roman *Die Europäer* aus dem Jahr 1877, der in fast klassischer Weise das typische Thema dieses zwischen Alter und Neuer Welt pendelnden Autors ausspielt. Als eine Umkehrung des kurz zuvor erschienenen Romans *Der Amerikaner*, in dem man den jungen Geschäftsmann Christopher Newman auf seiner ersten Reise durch die Alte Welt begleitet, ist *Die Europäer* eine Komödie, aber doch auch viel mehr als das. Der heitere, lebensfrohe Maler und Bonvivant Felix und seine Schwester, die Baronin Eugenia Münster, fallen bei ihren amerikanischen Verwandten ein, die in den 1840er Jahren in der Nähe von Boston ein beschauliches – der passendere Ausdruck wäre wohl: redliches – Leben führen. Gottesfürchtig sind die Wentworths und das heißt zugleich geschäftstüchtig. Mit einem Kulturschock wie dem, den ihre europäischen Familienmitglieder ins traute und geordnete Heim bringen, haben sie zuletzt gerechnet. Aber es kommt, wie es in einer Komödie kommen muss: Die beiden Europäer wirbeln alles durcheinander, es wird sogar fleißig kreuz und quer geheiratet wie in einer Opera Buffa. Selbst der steife Robert Acton, ein Freund des Hauses, der es auf die allein nach Europa zurückkehrende Eugenia abgesehen hatte, bekommt am Ende ein »ausnehmend nettes junges Mädchen« ab. Hinter der heiteren Fassade und den beschwingten Dialogen dieses Kammerstücks verbirgt sich freilich eine aufschlussreiche Pointe: Die verruchten Europäer bringen den scheuen Puritanern etwas bei, das sie verlernt zu haben scheinen – eine Form der Lebenskunst. Die Befremdung weicht zusehends der Neugierde, diese einer ungekannten Offenheit. Selbst in diesem auf den ersten Blick so verführerisch simplen Buch ist also etwas enthalten, das der Tradition des Bildungsromans entspringt, einem Genre, dem Henry James äußerst zugetan war. Nicht umsonst war ihm Goethes *Wilhelm Meister* eine Art Bibel, überhaupt Goethe – neben Balzac – ein Hausgott. ■■■

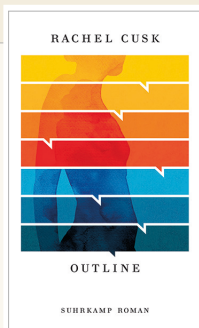
Wo es dunkel ist und weh tut

Unglück als Quelle der Kreativität

Von Beate Träger Das Literarische ist in diesen Geschichten das Lakonische, das Pointierte, das Entschlackte und Destillierte eines Lebens, in dem Bücher, Beziehungen und die Erfahrungen einer traurigen Kindheit Hauptrollen spielen. Sie stammen von Elke Heidenreich, die als Kritikerin, Moderatorin, Kolumnistin, Krimiautorin, als Literatur-, Opern-, Italien- und Katzenfreundin ihre Rolle als streitbare Frau des öffentlichen Lebens seit Jahrzehnten leidenschaftlich ausgefüllt hat.

In *Alles kein Zufall* erzählt sie kurze Geschichten aus ihrem Leben, die mit wenigen Worten Seelenlandschaften erblühen lassen, ja kürzeste Geschichten, die nicht selten den Keim zu einer langen enthalten, aber eben auch für sich stehen, abgeschlossen und offen zugleich. Elke Heidenreich erzählt Anekdoten und Episoden vom Prototyp Mann, der große Schuhe und einen riesigen Hund sein eigen nennt und die weibliche Idealvorstellung eines Lebens stört, in dem zarte Schuhe und kleine Kätzchen im Zentrum stehen, der aber eben doch fehlt, als er gegangen ist. Sie erzählt von ihrem vertauschten Koffer voller Bücher, der bei einem türkischen Familienvater, der den Koffer zuerst für seinen hält, erstaunliche Reaktionen hervorruft. Sie erzählt von ihrer Mutter, die sich im Alter am Englischlernen versucht und dabei ihre eigene Sicht auf die Logik dieser Sprache entwickelt. Und sie denkt über die Frage nach, was wohl Glück sei; dabei kommt sie zu dem Schluss: »Mein Unglücklichsein aber war und ist die Quelle aller Kreativität, was ich schreibe, was ich denke – es kommt immer aus Ecken, wo es dunkel ist und weh tut.« Nicht wenige dieser Geschichten tun auch lesend in der Seele weh, wie etwa die titelgebende *Alles kein Zufall*.

Aber Elke Heidenreich wäre niemals zu der von vielen so sehr geschätzten Autorin geworden, wenn sie nicht über einen großartigen Sinn für Humor und einen zugleich gründlichen, aber auch milden und liebevollen Blick auf die Menschen, deren Marotten und Makel verfügte und ihr die Freude daran fremd wäre, ihre Leser auch gut zu unterhalten. Dies ist ein Buch, das einen dankbar und demütig sein lässt, eines, das man nicht mehr missen möchte. ■■■



Rachel Cusk, **Outline**. Aus dem Englischen von Eva Bonné. Suhrkamp Verlag, Berlin 2016. 233 Seiten, 19,95 Euro



Deborah Feldman, **Unorthodox**. Aus dem amerikanischen Englisch von Christian Ruzicska. Seccession Verlag, Zürich 2016. 320 Seiten, 22 Euro

Ein Schreibkurs in Athen

Kreativer Ausweg aus dem Autobiografischen

Von Ulrike Frenkel

Ein Autor schreibt in sechs Bänden auf, was ihm in seinem Leben widerfahren ist. Die Geschichte seiner Kindheits-, Trennungs-, Vaterschafts- und Alkoholprobleme wird als Meisterwerk gefeiert. Eine Autorin schildert das Ende ihrer Ehe, zu der zwei Töchter gehören, und wird für diesen als obszön und indiscret aufgenommenen Versuch scharf verurteilt. Karl Ove Knausgårds Reihe *Sterben, Lieben, Leben, Träumen* etc. und Rachel Cusks (noch nicht auf Deutsch vorliegender) Roman *Aftermath* sind etwa zeitgleich entstanden und vom literarischen Ansatz her nicht unähnlich. Beide Urheber verarbeiten die eigenen Erfahrungen, anstatt fiktive Charaktere zu schaffen, sie gehen aus Gründen der Selbsterkenntnis schonungslos zur Sache. Das kann man, muss man aber nicht mögen. Wenn diese Art ungeschützter Offenheit einem Mann zugestanden wird, einer Frau hingegen nicht, darf man doch wohl von Doppelmoral sprechen. »*Aftermath* war mein kreativer Tod«, sagte die 49-jährige Cusk kürzlich, die, obwohl sie viel Lob für ihre ausgefeilte Sprachkunst bekam, harsche Kritik an ihren scharfsinnigen Darstellungen von Weiblichkeit und Mutterschaft in der saturierten Spätmoderne einstecken musste. Doch sie hat nicht aufgegeben, sondern einen listigen Ausweg gesucht. Ihr neuer Roman *Outline*, den sie nach dreijähriger Schreibpause verfasste und als Auftakt einer »weiblichen Odyssee im 21. Jahrhundert« betrachtet, ist ein interessantes Experiment geworden. Obwohl Autobiografisches mit eingeflossen sein mag, etwa die Auseinandersetzung mit ihrer räumlichen Trennung von den eigenen Kindern, macht sich die Ich-Erzählerin durch eine geschickte Konstruktion des Plots in dieser Hinsicht unangreifbar. Ihre Hauptfigur, eine Schriftstellerin, reist ins hochsommerliche Athen, gibt dort einen Schreibkurs und wird unterwegs zur ZuhörerIn und dann über lange Passagen in indirekter Rede formulierenden, selbst fast im Dunkeln bleibenden Chronistin von Mitreisenden, Freunden, Schülern. Ist die Erschaffung der Wirklichkeit durch das Erzählen von Geschichten grundsätzlich ein Verrat an sich und den anderen? Ist Erkenntnisgewinn ohne Schmerz nicht zu haben? Rachel Cusk weiß, wovon sie handelt, und sie tut es mit fast bestürzendem Mut. ■■■

Die Enge verlassen

Eine autobiografische Erzählung

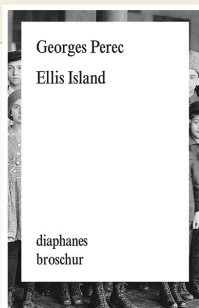
Von Carola Ebeling

»In dieser Welt werde ich ganz bestimmt niemals zu Hause sein«, heißt es im ersten Kapitel von Deborah Feldmans Buch, und auf die Frage, ob sie wirklich schon als Kind diese klare Wahrnehmung gehabt habe, antwortet sie ohne zu zögern: »Ja, ich war zehn. Die Gemeinschaft hat mich immer daran erinnert, dass ich da nicht reinpasse.«

In *Unorthodox* erzählt Feldman von ihrem Leben in dieser Gemeinschaft der Satmarer, einer ultraorthodoxen jüdischen Gemeinde in New York. Es ist eine Innenansicht aus einer abgeschotteten Welt, denn die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete chassidische Gemeinde vermeidet den Kontakt zum »Draußen«, den Holocaust deuten ihre Mitglieder als Strafe Gottes für die Assimilation der Juden, ein extrem frommes, reglementiertes Leben ist die Konsequenz daraus.

Das Mädchen hadert früh mit den Verboten und Vorschriften. Weltliche Literatur ist tabu, doch Deborah leiht sich heimlich Bücher aus, versteckt sie unterm Bett. Das Lesen gibt ihr ein Gefühl von Freiheit, es befördert ihren Widerspruchsgeist, insbesondere gegenüber der untergeordneten Rolle der Frauen. Doch mit 17 Jahren wird auch sie mit einem Mann verheiratet, den sie kaum kennt. Offen erzählt die 1986 geborene Autorin davon, wie die »sexuellen Probleme« des Paares zu einer öffentlichen Angelegenheit werden, einer Enteignung ihres Körpers. Ihre wahren Empfindungen und Gedanken muss sie verbergen. Heimlich beginnt sie ein Literaturstudium. Es ist schließlich die Angst, ihren kleinen Sohn an die Rigidität der Gemeinschaft zu verlieren, die ihr die Kraft gibt, diese 2009 zu verlassen.

Feldman, die heute in Berlin lebt, erzählt in einem klaren, unaufgeregten Ton. Es sei ihr wichtig gewesen, Verständnis zu schaffen, erklärt sie, und so schreibt sie in der Gegenwartsform, holt die LeserInnen ganz dicht heran an das Mädchen, die junge Frau, die sie war, schafft eine starke Unmittelbarkeit. Feldman erzählt eine Befreiungs- und Emanzipationsgeschichte, ihre eigene Geschichte, die doch zugleich, betont sie, viel über die Strukturen anderer fundamentalistischer Glaubensgemeinschaften offenbart, darüber, wie dort vor allem die Rechte von Frauen und Kindern missachtet werden. ■■■



Georges Perec, **Ellis Island**. Aus dem Französischen von Eugen Helmlé. Diaphanes, Zürich/Berlin 2016. 62 Seiten, 9,95 Euro



Roswitha Quadflieg, **Das kurze Leben des Giuseppe M. Ein Opfer von Jugendgewalt**. Transit Verlag, Berlin, 2016. 128 Seiten, 16,80 Euro

Nadelöhr für Flüchtlinge

Ort der Ortlosigkeit

Von Ulrich Rüdenauer Zwischen 1892 und 1924 sind in den Akten von Ellis Island sechs Millionen deutsche Emigranten vermerkt. Ellis Island, die kleine Insel vor Manhattan, war das Nadelöhr, durch das schlüpfen musste, wer in der Neuen Welt Fuß fassen wollte. Der französische Avantgardist Georges Perec protokolliert in seinem Text über diese »Fabrik zur Herstellung von Amerikanern«, wie er den Ort wahrnimmt, als er ihn zum ersten Mal besucht. Und welche Träume und Ängste mit ihm verbunden waren. Sechs Millionen Deutsche also, dazu zehn Millionen weiterer Europäer, die in diesen wenigen Jahren um die Jahrhundertwende herum ihr altes Leben, Krieg und Hunger hinter sich lassen wollten. Zwei Prozent der Ankommenen wurden abgewiesen, und nicht wenige der Abgewiesenen nahmen sich noch auf Ellis Island das einzige, was sie besaßen: ihr Leben.

Der schmale Band George Percs – von eigentümlicher Poesie, andeutungsreicher Knappheit und Intensität – könnte zu keinem besseren Zeitpunkt erscheinen. Erneut erscheinen, muss man sagen: Ende der 1970er Jahre fuhren Perec und der französische Filmemacher Robert Bober nach Ellis Island, um dort einen Film zu drehen, der 1980 ausgestrahlt wurde. Später kamen der Text Percs sowie Interviews, historische Fotografien und Fotos von den Dreharbeiten in Frankreich heraus; ein Bildband, an dem sich auch die deutsche, 1997 im Wagenbach Verlag erschienene und von Eugen Helmlé übersetzte Ausgabe orientierte. Die Fotos fehlen in der Neuausgabe nun ebenso wie die Interviews. Im Nachwort des Diaphanes-Verlags, der in den letzten Jahren einige Bücher Percs aufgelegt hat, heißt es, man habe sich auf den Text Percs beschränkt um hervorzuheben »welche Bedeutung für ihn die Konfrontation mit dem Ort der Zerstreung, der Einschließung, der Irrfahrt und der Hoffnung hatte«. Diese Bedeutung ist allerdings ebenso sehr in den Fotografien aufgehoben; sie sind überhaupt der Ausgangspunkt für die Reflexionen Percs. Selbst wenn der Text Percs im Dialog mit den Fotografien stärker erscheint, ist er doch auch so stark genug, um ihn nicht nur als Beschreibung einer bestimmten historischen Situation zu begreifen, sondern als einen Spiegel unserer Gegenwart. ■■■

Ein bewegendes Denkmal

Aus der Perspektive des Opfers

Von Lerke von Saalfeld »Was für einen Sinn hat das? Nach Deutschland zu kommen, um Gewalt auszuüben?«, fragt Vaja Marcone, die Mutter des 23-jährigen Giuseppe, der von zwei gleichaltrigen kurdischen Türken in den frühen Morgenstunden im September 2011 in den Tod gejagt wurde. Die Autorin Roswitha Quadflieg erfuhr von Giuseppe aus der Zeitung. Sie begab sich auf Spurensuche, wollte herausfinden, was da geschehen war, was es bedeutet, wenn ein junges Leben jäh durch Gewalt endet. Die Opferperspektive weckte ihre Neugier und Anteilnahme, dennoch versuchte sie, auch mit den Tätern Kontakt aufzunehmen. Gleich zu Beginn ihrer reportagehaften Erzählung kommt einer der Täter, der ihr auf den Anrufbeantworter gesprochen hat, zu Wort: »Man will die Sache vergessen, lassen Sie mich damit in Ruhe.« Die Täter sind kaltschnäuzig und gefühlsarm, Reue kennen sie nicht.

Roswitha Quadflieg hat keine Ruhe gegeben, hat die Familie von Giuseppe, seine Freunde, seine Lehrer befragt und daraus einen vielstimmigen Chor komponiert. Wer war der junge Mann, der auf so grausam sinnlose Weise ums Leben kam? Aus den Stellungnahmen der Umgebung von Giuseppe erfahren die LeserInnen, wie dieser in Berlin aufwuchs und seine Freundschaften pflegte. Sein bester Freund war jüdischen Glaubens, ihm schloss er sich eng an, feierte in dessen Familie den Sabbat und wollte sogar in die israelische Armee eintreten.

Das Gerichtsurteil, das Roswitha Quadflieg wiederum mit den Gegenstimmen der Freunde, der Brüder, der Mutter durchsetzt, spricht eine andere Sprache. Die beiden Täter werden wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu Freiheitsstrafen auf Bewährung verurteilt. Noch während der Bewährungszeit begehen sie neue Straftaten.

Ohne eigenen Kommentar, durch reine Originaltöne und dokumentarische Zitate verwebt die Autorin die Geschichte des Giuseppe M. zu einer aufwühlenden Anklage gegen eine Gesellschaft, die die Täter aufregender findet als das Schicksal der Opfer. Kein Zufall, dass sie Mühe hatte, einen Verlag zu finden, man betrachtete das Buch als »heikel«, als politisch unkorrekt. Dem Transit Verlag sei Dank, dass er keine Scheuklappen kennt. ■■■

Frances Spalding,
Virginia Woolf – Leben, Kunst & Visionen. Übersetzt von Ursula Wulfekamp und Matthias Wolf. Sieveking Verlag, München/Berlin 2016. 200 Seiten, 39,90 Euro

Eines jeden Glück. Mit Virginia Woolf durch den Garten. Hrsg. von Jutta Rosenkranz. 182 Seiten, 8 Euro

Vita Sackville-West, **Meine Lieblingsblumen.** Übersetzt von Christel Dormagen, mit Illustrationen von Graham Rust. 128 Seiten, 8,99 Euro
 Beide im Insel Verlag, Berlin 2016

Das Glück in Kunst und Garten

Virginia Woolf und Vita Sackville-West in Neuerscheinungen

Von Irene Ferchl Noch eine Biografie! Wissen wir nach all den Darstellungen von Leben und Werk, Ehe- und Liebesgeschichten, Tagebüchern und Briefausgaben inzwischen nicht alles über Virginia Woolf? Mindestens genug? Die Londoner National Portrait Gallery zeigte im Sommer 2014 die Ausstellung »Virginia Woolf: Art, Life & Vision«, zu der ein gleichnamiger, von der Kuratorin Frances Spalding verfasster Katalog erschienen ist. In deutscher Übersetzung liegt er jetzt – so der Sieveking Verlag – als »lebendige Biografie zum 75. Todestag der großen Schriftstellerin« vor. Die fünf Kapitel orientieren sich an der Lebensgeschichte: Kindheit und Jugend, die Jahre in Bloomsbury mit den berühmten Abendgesellschaften, der Umzug mit Leonard Woolf nach Richmond 1915, Gründung der Hogarth Press, Erfolg als Schriftstellerin und politisches Engagement in den 1930er Jahren.

Der Blickwinkel auf Virginia Woolf und ihren Kreis jedoch ist ein anderer, nämlich der einer Kunsthistorikerin, und der Anlass war, wie gesagt, eine Porträtausstellung. Das Buch enthält entsprechend viele Abbildungen, darunter eine Menge nie gesehener: Dies sind vor allem Gemälde von Vanessa Bell, der geliebten Schwester, sowie von den Freunden Duncan Grant und Roger Fry, dazu Fotografien von Gisèle Freund und Man Ray oder George Charles Beresford (von dem das bekannte ätherische Jungmädchenbildnis stammt), Schnappschüsse mit Freunden und Verwandten in Haus und Garten während aller Lebensphasen. Schutzumschläge der Hogarth-Press-Publikationen, Faksimiles von Handschriften oder eine Seite aus der *Vogue* von 1924, die das Woolfsche Wohnzimmer mit gemalten Wandtafeln zeigt, ergänzen den Eindruck. Vielleicht macht diese Bildbiografie Lust, sich danach die Lektüre des einen oder anderen Romans von Virginia Woolf vorzunehmen.

Eines jeden Glück

Eine Art Schnupperkurs in Sachen Woolf bietet das Insel-Taschenbuch *Eines jeden Glück* mit Passagen aus ihrem Werk zum Thema Garten. Jutta Rosenkranz hat Romane, Erzählungen, Autobiografisches sowie Briefe

und Tagebücher von Virginia Woolf danach durchforstet und schöne Stellen gefunden. Die Schriftstellerin liebte die Natur, die Parks in London, die Küste in Cornwall, die Landschaft in Sussex, wo sie mit Ehemann Leonard ab 1919 um Monk's House in Rodmell einen traumhaften Garten anlegte. Auch von ihren wenigen Reisen nach Italien, Spanien, Frankreich und Griechenland gibt es begeisterte Schilderungen, die ihre eigenen Sinneseindrücke anschaulich und humorvoll wiedergeben.

Es überrascht vielleicht nicht, dass Virginia Woolfs allererste Erinnerung von rosa und violetten Blumen auf dem Kleid ihrer Mutter handelt und die nächste von einem Obstgarten mit Bienensummen, rotgoldenen Äpfeln, rosa Blumen und grausilbernen Blättern, was bei dem jungen Mädchen eine freudige Verzückung auslöste. Dennoch lässt einen diese Sammlung aus literarischen Häppchen ein bisschen hungrig zurück – zumal sie keinerlei Kommentar, nur ein knappes Quellenverzeichnis enthält.

Meine Lieblingsblumen

Gleichzeitig bringt der Insel Verlag ein Bändchen der engen Woolf-Freundin Vita Sackville-West auf den Markt, nur 99 Cent teurer als das oben vorgestellte, aber um Klassen liebevoller gemacht, wozu natürlich die hübschen Aquarelle von Graham Rust wesentlich beitragen. Es sei ein sehr persönliches und sehr subjektives Büchlein, schreibt Sackville-West in ihrem Vorwort zu dem 1937 erstmals publizierten Kompendium, das sich eher an gartenliebende Amateure denn an professionelle Gärtner wendet, weil die beschriebenen Pflanzen nicht teuer und relativ einfach zu kultivieren seien. Ihre Auswahl traf sie nach einer besonderen Eigenschaft: »aufgrund ihrer Schönheit in Form, Färbung, Zeichnung und Struktur«, die »diese Blumen mit einigem Recht zu Blumen für Maler« macht. Vita Sackville-West stellt einige Rosen-, Lilien- und Primel-Sorten vor, aber auch die Zaubernuss, den Granatapfel, die Schachblume, die Pfingstnelke und verschiedene Zinnienarten. Mit profunder Kenntnis über Herkunft und Kultivierung, garniert mit Witz aus der praktischen Erfahrung sind diese Pflanzenporträts gut zu lesen und hilfreich – bis hin zu Tipps gegen Schnecken. Solche Bücher gehören in jede GärtnerInnen-Bibliothek, schon um immer mal nachzuschauen, wie die Königskerze und die Schönmalve genau aussehen. ■■■■

Über die Grenzen der Stadt hinaus ...

Heidelberg – UNESCO City of Literature

Von Hanne Knickmann

Fast lautlos startete vor eineinhalb Jahren, was von einem Team engagierter Akteure über Jahre ausgedacht und durch ein kompliziertes Bewerbungsverfahren schließlich zum Erfolg geführt wurde: Seit dem 1. Dezember 2014 ist Heidelberg offiziell »UNESCO City of Literature«. Die Auszeichnung hat Gewicht. Nicht etwa wegen eines damit verbundenen Geldregens, sondern vielmehr wegen des Titels, der Reputation verspricht, und des hochkarätigen internationalen Netzwerks. Tatsächlich ist Heidelberg die erste und einzige deutsche UNESCO City of Literature. Weltweit gibt es derzeit zehn weitere UNESCO-Literaturstädte: Granada (Spanien), Prag (Tschechische Republik), Krakau (Polen), Reykjavík (Island), Dublin (Irland), Melbourne (Australien), Iowa-City (USA), Dunedin (Neuseeland), Edinburgh (Schottland) und Norwich (England). Die Auszeichnung verpflichtet die Partnerstädte zur Zusammenarbeit: Heidelberg hat nun als Literaturstadt die besondere Chance auf eine eigene Stimme in diesem großen internationalen Konzert. Inzwischen sind erste neue Veranstaltungsreihen entstanden und weitere Projekte in Planung. Das *Literaturblatt* wird die Aktivitäten neugierig begleiten und horchen, wie diese Stimme klingt und welche Resonanz sie auch über die Grenzen der Stadt hinaus findet. Und um im Bild zu bleiben: Mannheim wurde zeitgleich zu Heidelberg ausgezeichnet, als UNESCO City of Music.

Jede der Cities of Literature entwickelt im Laufe der Zeit ein eigenes Profil. Heidelberg will einen der Schwerpunkte auf die Auseinandersetzung mit den Werken und Persönlichkeiten aktueller und historischer Schriftsteller und Schriftstellerinnen setzen, die in der Stadt wirkten und wirken und eine größere Aufmerksamkeit verdienen, als ihnen bislang zuteil wurde. So ist dieses Jahr eines der Heidelberger Hauptprojekte die Ausstellung zu dem großen russisch-jüdischen Dichter Ossip Mandelstam (1891–1938), dessen poetisches Schaffen in Heidelberg 1909 seinen Anfang nahm. Wegen der Gedichte, die Ossip Mandelstam in seiner Heidelberger Studienzeit schrieb, wird sein Aufenthalt als eine »Wegscheide von größter Wichtigkeit für die Dichtung des zwanzigsten Jahrhunderts« bewertet (so die *FAZ* Anfang 2016). Es ist eine glückliche Fügung und macht den Standort für diese Ausstellung noch plausibler, dass Ralph Dutli, der Mandelstams Werk ins Deutsche übersetzt hat, in

Heidelberg lebt. (In Heft 1/2016 des *Literaturblatts* hat Beate Tröger den Schriftsteller, Übersetzer und Herausgeber Ralph Dutli porträtiert.)

Die in Kooperation mit der UNESCO City of Literature Granada und der Ossip Mandelstam Gesellschaft, Moskau, erarbeitete Ausstellung »Ossip Mandelstam. Wort und Schicksal« wird vom 13. Mai bis 17. Juli in der Heidelberger Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte gezeigt. Anschließend geht sie ins Centro Federico García Lorca in Granada. Ein begleitender Katalog wird im Verlag Das Wunderhorn erscheinen.

Wer zeitgenössische internationale Literatur erleben möchte, schreibt sich am besten die 22. Heidelberger Literaturtage in den Kalender, die vom 2. bis 5. Juni stattfinden. Dann steht auf dem Universitätsplatz mitten in der Altstadt wieder das historische Spiegelzelt, in dem man in besonderer Atmosphäre internationale Autorinnen und Autoren hören kann. In diesem Jahr werden die Literaturtage von der isländischen Autorin Steinunn Sigurðardóttir aus Reykjavík, einer der City of Literature-Partnerstädte, eröffnet.

Im März startete der Karlstorbahnhof zusammen mit vielen Kooperationspartnern die Reihe »Allerorts Literatur«, um Sprache an verschiedene Plätze in der Stadt zu bringen: Mit dabei waren Feridun Zaimoglu, Denis Scheck und Nora Bossong. Das Programm wird im Herbst fortgesetzt. Das von Jagoda Marinić geleitete Interkulturelle Zentrum eröffnete am 1. April mit einem Vortrag von Sigrid Löffler die Reihe »Heidelberg liest neue Weltliteratur«. Auch hier darf man auf weiteres gespannt sein.

Leider gibt es bislang noch keine zentrale Website, auf der sich Interessenten über alle Veranstaltungen informieren oder Akteure sich untereinander vernetzen könnten. Etliches findet man allerdings auf der städtischen Website, und wer über Veranstaltungen auf dem Laufenden bleiben will, bekommt die aktuellsten Informationen auf Facebook (Literaturstadt Heidelberg).

◆ **Hanne Knickmann**, Jahrgang 1966, ausgebildete Buchhändlerin und Literaturwissenschaftlerin, war Wiss. Mitarbeiterin am Deutschen Literaturarchiv Marbach und führt seit 2003 eine eigene Agentur für PR und Marketing, mit der sie sich vor allem für Literatur- und Kulturzeitschriften sowie kulturelle Stiftungsarbeit engagiert. Seit 2013 lebt sie in Heidelberg.

Lesen Sie?



Diesmal nachgefragt bei Regula Rapp, Rektorin der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

Was lesen Sie gerade?

Andy Martin, *Reacher Said Nothing. Lee Child and the Making of Make Me*. Ein Literaturwissenschaftler aus Cambridge beobachtet einen meiner Lieblings-Thriller-Autoren bei der Arbeit an »meinem« nächsten Jack-Reacher-Roman.

Wie finden Sie Ihre Lektüre? Im Feuilleton, in der Buchhandlung, durch Tipps von Freunden?

Im Feuilleton, durch Deutschland Radio Kultur und durch Tipps, manchmal, wenn ich dazu Zeit habe, auf kleinen Streifzügen durch Buchhandlungen.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Die Häschenschule oder die drei Bände *Pippi Langstrumpf* der von mir sehr verehrten Astrid Lindgren.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Max Frisch (seit der Oberstufe im Gymnasium) und Nelly Sachs, die Autorin von Gedichten, die Hans Magnus Enzensberger als »hart, aber durchsichtig« charakterisiert hat.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Ovids *Metamorphosen* und die Psalmen.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Klar!

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Irgendetwas mit Helmut Schmidt.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war?

Musik als Klangrede des vor kurzem gestorbenen großartigen Dirigenten Nikolaus Harnoncourt. Diese »Sammlung von Essays und Vorträgen«, wie es im Untertitel heißt, ist 1985 erschienen und war eine Offenbarung zu Studienzeiten. Harnoncourt geht es nicht nur um historische Aufführungspraxis, sondern ganz grundsätzlich um intelligente musikalische Interpretation.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?

Karl Marx, *Das Kapital*. Einfach lesen!

Haben Sie einen Lieblingsverlag?

Aber ja. Der Schwabe-Verlag in Basel verbindet einen hohen Anspruch an die Qualität seiner Produkte mit einem äußerst professionellen Umgang mit seinen Autoren, Herausgebern und Lesern – und das schon seit hunderten von Jahren.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

Rainer Werner Fassbinders »Effi Briest« nach Theodor Fontane mit Hanna Schygulla auf der Schaukel.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Viel zu viele Bücher, besonders aber das Werk von Walter Benjamin.

Wer war's?



Diesmal suchen wir eine Schriftstellerin, die mit ihren Gesellschaftsromanen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts derart erfolgreich war, dass sie sich eine Landhausvilla am Bodensee und ein Haus in Berlin-Zehlendorf erbauen lassen konnte.

Sie stammte aus einem vermögenden Berliner Elternhaus und hatte eine jüngere Schwester, die Malerei studierte und später ihren Lehrer, einen berühmten Künstler, heiratete.

Die Gesuchte reüssierte zunächst mit Kindertheaterstücken und Zeitungsartikeln, bevor sie 1912 ihren ersten Roman in einem renommierten Verlag veröffentlichen konnte, es folgte dann beinahe jährlich ein neues Buch. Was sie so beliebt machte, fasste ein Kritiker so zusammen: »Etwas Seltsames hat sich in der Frauenliteratur begeben, eine Humoristin ist uns gekommen.« Und ein Kollege schrieb später: »Ihre Bücher sind nicht nur reich an froher Bejahung der Lebenstüchtigkeit, sondern ebenso reich an gesunder Lebensweisheit. Man kann sie als eine Schülerin und Fortsetzerin Theodor Fontanes bezeichnen, der den eigentlichen Berliner Roman begründet hat.«

Auch wenn sie an das große Vorbild nicht heranreicht, sind ihre besten Bücher doch äußerst vergnüglich zu lesen – drei Romane sind in den letzten Jahren in einem kleinen Berliner Verlag wieder aufgelegt worden.

In erster Ehe war sie mit einem Autor und Journalisten verheiratet und hatte zwei Kinder; seit Mitte der 1920er Jahre lebte und reiste sie mit einem süddeutschen Maler, diese Ehe endete 1935, im selben Jahr, als die gesuchte Schriftstellerin Deutschland verlassen musste. 1933 war sie als Jüdin von den Nazis auf die Liste undeutschen Schrifttums gesetzt worden.

Ihre letzten Jahre verbrachte sie verarmt in Florenz, dort starb sie 1938. Ein Buch erschien noch posthum, aber sie war bereits in Vergessenheit geraten.

Wer war's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. Juni an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart** verlosen wir den Bestseller der Gesuchten.

In Heft 2 hatten wir nach Antonio Tabucchi gefragt. Das Gewinnlos wurde für Eveline Breinbauer aus Sulzbach/Murr gezogen, die sich über *Das Umkehrspiel* freuen darf.

Aus der Schatzkammer

Handschriften des 16. Jahrhunderts in Originalen. Bis 22. 5. Melanchthonhaus, **Bretten**



Hermann Hesse: Vom Wert des Alters

Mit Fotografien des Dichters von Martin Hesse. Bis 31. 7. Hermann-Hesse-Museum, **Calw**

Die Wolffs – Das Königsprojekt

Geschichte einer Familie. Bis 8. 5. Hesse Museum **Gaienhofen**

Autoren aus Baden-Württemberg

und ihre Bücher 2016. Bis 14. 5. **50 Jahre Wissen und Kultur im Park**

Ausstellung zur Geschichte der Stadtbücherei. Bis 30. 7. Stadtbücherei **Heidelberg**

Hörfunk

SWR2

Mo – Fr 14.30 Uhr

Fortsetzung folgt:

Bis 10. 5. »Das Jahr des Gärtners« von Karel Čapek, gelesen von Oliver Rohrbeck

11. 5. bis 7. 6. »Kommt ein Pferd in die Bar« von David Grossmann, gelesen von André Jung

8. 6. bis 5. 7. »Verzweigung« von Vladimir Nabokov, gelesen von Peter Lieck

Ossip Mandelstam. Wort und Schicksal

Ausstellung mit Originaldokumenten, Manuskripten, Fotos und Grafiken. Bis 17. 7. Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, **Heidelberg**

Bella Bibliotheca

Kostbarkeiten einer Karlsruher Italiensammlung. Bis 28. 5. Badische Landesbibliothek, **Karlsruhe**

Fetzen

Papierarbeiten von Lisa Kränzler. 12. 5. bis 28. 8. Museum für Literatur am Oberrhein, Prinz-MaxPalais, **Karlsruhe**

Wort – Bild – Begegnungen

Bilder der Künstlerin Helga von Loewenich zu Textstellen aus dem Werk Hölderlins. Bis 29. 5. Hölderlinzimmer im Museum, **Laufen a. N.**

Pappe und Draht

Installation und Ausstellung von Esther Rollbühler. Bis 28. 8. Museum für Papier- und Buchkunst, **Lenningen**

Autoren aus Baden-Württemberg

und ihre Bücher 2016. 30. 4. bis 12. 5. Maimarkt **Mannheim**

Das bewegte Buch

Autorenbibliotheken, historische Leihbüchereien, eine Fundbibliothek der Bahn und die »Kathmandu Library«. Bis 9. 10. **fluxus 34**

Hanns Zischler: »Errata. Fehler aus zweiter Hand«. Bis 3. 7. Deutsches Literaturarchiv, **Marbach a. N.**

Haute Couture für Bücher

Einbandkunst in der Württembergischen Landesbibliothek. 25. 5. bis 5. 6.

Autoren aus Baden-Württemberg

und ihre Bücher 2016. 11. bis 22. 5. Landesgartenschau **Öhringen**

Kosmos Pfullinger Kloster

im 20. Jahrhundert: Ort des Geistes, der Poesie, für weltweite Kontakte. Fotografien, Briefe, Texte. 8. bis 22. 5. Klosterkirche **Pfullingen**



Pop up – Entfaltete Bücher

4. 6. bis 18. 9. Museum im Hirsch, **Remshalden-Buoch**

Die bunte Welt

der Grafikerin Aiga Rasch: »Die drei ???« u. a. Bis 9. 7. Stadtbibliothek **Reutlingen**



Wilhelm Busch – was ihn betrifft

Max und Moritz treffen Struwwelpeter. Bis 18. 9. Kunsthalle Würth, **Schwäbisch Hall**



Binäre Systeme

und andere Lieder. Animationen von Monika Nuber. Bis 21. 5. Stadtbibliothek am Mailänder Platz, **Stuttgart**

und nebenan:

Libri folli e bellissimi

Ausstellung zu 25 Jahren Tolle Hefte von Armin Abmeier und Rotraut Susanne Berner. Bis 5. 5. Palazzo d'Accursio, Sala d'Ercole, **Bologna**

Autoren aus Baden-Württemberg

und ihre Bücher 2016. Bis 9. 5. Landesvertretung Baden-Württemberg, **Brüssel**

»Nur ich und Kleist reden«

Adolph Menzel illustriert den »Zerbrochnen Krug«. Bis 17. 5. Kleist-Museum, **Frankfurt/Oder**

Don't fence me

Frühe Bilder von Günter Grass. Bis 20. 10. Günter Grass Haus, **Lübeck**

Der Zauberberg

Ausstellung zu Thomas Manns großem Roman. Bis 24. 7. Literaturhaus **München**

Auf der Suche nach vollkommener Verschrobenheit

Die skurrilen Charaktere und fantastischen Welten von Chris Riddell. Bis 27. 7. Intern. Jugendbibliothek, **München**

Der Weltpoet

Friedrich Rückert (1788–1866), Dichter, Orientalist, Zeitkritiker. Bis 10. 7. Kunsthalle **Schweinfurt**

Die Häschenschule

Originalzeichnungen von Fritz Koch-Gotha und Buchausgaben des Bestsellers. Bis 15. 5.

Paula, Emil, Franz, Sofie und die anderen

Traxlers Bilderbücher. Bis 5. 6. **Masoud Sadehin**

Kunstbücher. 22. 5. bis 26. 6.

Das ist doch keine Kunst

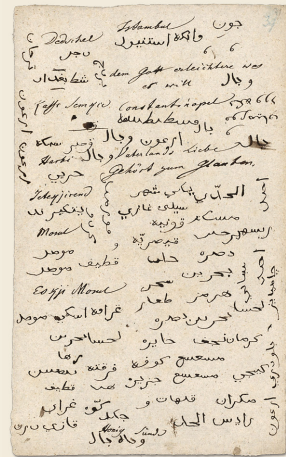
Comics und Cartoons von Ralph Ruthe, Joscha Saier und Flix. 12. 6. bis 28. 8. Burg Wissem. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

Dante, ein offenes Buch

Ausstellung zum 750. Geburtstag des Dichters. Bis 26. 6.

Bruchstücke – Bausteine

Schätze des Goethe- und Schiller-Archivs. Bis 14. 8. Herzogin Anna Amalia Bibliothek, **Weimar**



Pilgrimage

Wege nach Wiepersdorf. Sechs finnische KünstlerInnen. Bis 7. 7. Künstlerhaus Schloss **Wiepersdorf**

Bleistift, Heft & Laptop

10 Positionen aktuellen Schreibens. Bis 12. 2. 2017 Österr. Nationalbibliothek, **Wien**

Friedrich Glauser

»Ce n'est pas très beau«. Bis 8. 5. Strauhof, **Zürich**

1 so

BAD MERGENTHEIM

»Ein Schneider im Kirchturm und ein Dichter auf Freierrfüßen«. Literarischer Spaziergang mit Fritjof Unger. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

STUTTGART

»Poetry Slam«. Moderation Jan Siegert. Rosenau. 20 Uhr

2 mo

KARLSRUHE

»Am Ende bleiben die Zedern«. Lesung mit **Pierre Jarawan**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

STUTTGART

»Der Trost des Nachthimmels«. Lesung und Gespräch mit **Dževad Karahasan** und Ilma Rakusa. Moderation Katharina Raabe. Literaturhaus. 20 Uhr

3 di

BAD MERGENTHEIM

»Literatur im Schloss«. **Hans Magnus Enzensberger** in Lesung und Gespräch. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Zeile für Zeile mein Paradies«. Lesung mit **Jutta Rosenkranz**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

ÖHRINGEN

»Friedrichsruhe«. Krimi-Lesung mit **Ute Böttinger**. Landesgartenschau. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Die Jugend ist die schönste Zeit des Lebens«. Lesung mit **Schorsch Kamerun**, Bernd Isele u.a. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Universalienzyklopädie der Dinge – Die Superchallenge«. Von und mit Beckmann und Dröse. Stadtbibliothek. 20 Uhr (Fs. 14. 6.)

4 mi

FELLBACH

Verleihung des Hansel-Mieth-Preises an Navid Kermani und Moises Saman. Schwabenlandhalle. 19 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Der Trost des Nachthimmels«. Lesung und Gespräch mit **Dževad Karahasan**. Moderation Hans Ulrich Probst. Winterer Foyer. 20 Uhr

KONSTANZ

»Joseph Pilates. Der Mann, dessen Name Programm wurde«. Lesung mit **Eva Rincke**. VHS. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Die Flucht und das Meer«. Mit dem albanischen Dichter **Arian Leka**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

Ulrike Goetz liest »Mein Herz« von Else Lasker-Schüler. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTTGART

»Liebesblätter«. Lyrik-Lesung mit **Ellen Rein**. GEDOK-Galerie. 20 Uhr

STUTTGART

»Klassiker der Schullektüre – Friedrich Schiller: Kabale und Liebe«. Gespräch mit Ulrike Draesner, John von Düffel und Timo Brunke. Moderation Anja Brockert. Literaturhaus. 20 Uhr

5 do

FREIBURG I. BR.

»In den Wäldern des menschlichen Herzens«. Lesung und Gespräch mit **Antje Rávic Strubel**. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

6 fr

FREIBURG I. BR.

»Dada. Praha. International«. Lesung und Gespräch mit **David Vichnar**, **Louis Armand** und **Tim König**. Hofcafé Corosol. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Lesen in der Lutherstraße«. Lesestraßenfest (ab 16 Uhr). Lesung mit **José F. A. Oliver**. Bürgerhaus Neuenheim. 20 Uhr

PFORZHEIM

»Sprachsatz«. Eröffnung des Literaturfestivals (6.–8.5.) mit **John Burnside**, **Jon Gnarr**, **Ed Sanders**, **Claire Keegan** u.a.

ROTTENBURG A. N.

»Spitzbergmörder«. Krimi-Lesung mit **Rainer Imm**. Hammerschmiede. 20 Uhr

TÜBINGEN

»NoViolet Bulawayo: We Need New Names (2013)«. Book discussion with Carolyn Murphey Melchers (engl.). DAL. 18.15 Uhr

7 sa

PFORZHEIM

»Großer Sprachsalzabend«. Mit Gerhard Ruhm, Monika Lichtenfeld u.a. CongressZentrum. 20.30 Uhr

TÜBINGEN

Kulturnacht: »Rendezvous im Stocherkahn«. Lesung mit **Nicole Krieg**. Hölderlinturm. 18 Uhr (Wh. 19, 20 u. 21 Uhr)

»Milchgesicht«. Lesung mit **Jan Snela**. Hölderlinturm. 19 Uhr

8 so

GÖPPINGEN

»Kater Marco erzählt«. Buchvorstellung mit **Hildegard Bruckner**. Radiofips Lesebühne. 16 Uhr (Anm. 07165 / 92 93 99)

KARLSRUHE

»Traumpfade. Irrgärten. Pilgerwege«. Lesung mit **Hanna Jüngling** und dem Duo Saitenwellen. GEDOK. 15 Uhr

KONSTANZ

»Die kleinste Familie«. Lesung mit **Bernadette Conrad**. Kulturzentrum K9. 19 Uhr

WEINSTADT

Im Vorfeld der Literaturtage: Lesung mit **Anna Breitenbach**. Weingut Idler, Strümpfelbach. 17.30 Uhr

9 mo

STUTTGART

22. Hörzeit mit Götz Schneyder. Stadtbibliothek Münster. 17 Uhr (Anm. 0711 / 216 608 16)

STUTTGART

»Grönland«. Lesung und Gespräch mit **Angelina Polonskaja** (russ./dt.). Moderation Erich Ahrndt. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

WINNENDEN

wort + ton V: »Eva ist schuld!« Mit Rudolf Guckelsberger und Steffen Hollenweger. Alte Kelter. 20 Uhr

10 di

BADEN-BADEN

»Joséphine und Napoleon«. Lesung mit Madeleine Klümper-Lefebvre und Günther F. Kümper. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»Drach«. Lesung und Gespräch mit **Szczepan Twardoch** (poln./dt.). DAL. 20.15 Uhr

HEILBRONN

»Württemberger Weingeschichten«. Buchvorstellung mit **Wolfgang Alber** und **Andreas Vogt**. Osiander. 19.30 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Das war ein Vorspiel nur.« Soiree zur Bücherverbrennung 1933 mit Harald Vogel und Johannes Weigle. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Kiffen und Kriminalität«. Lesung und Gespräch mit **Andreas Müller**. Kulturzentrum. 20 Uhr

PFULLINGEN

»Heidegger im literarisch-philosophischen Leben der Fünfziger Jahre«. Vortrag von Walter Kühn. Klosterkirche. 20 Uhr

REUTLINGEN

»Über das Land hinaus«. Lesung mit **Irene Ferchl**. Osiander. 20 Uhr

STUTTGART

»Paris, Sigmaringen oder Die Freiheit der Amalie Zephyrine....«. Lesung mit **Gabriele Loges**. Atrium, Sillenbuch. 18.30 Uhr

STUTTGART

»Das kalte Licht der fernen Sterne«. Lesung und Gespräch mit **Anna Galkina** (russ./dt.). Moderation Wolfgang Tischer. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Maifrost«. Lesung mit **Sigrid Ramge**. Stadtbibliothek Zuffenhausen. 19.30 Uhr

WERTHEIM

»Kriegsspuren – Die deutsche Krankheit German Angst«. Lesung mit **Sabine Bode**. Rathaus. 19.30 Uhr

11 mi

BAD MERGENTHEIM

»Kriegsenkel«. Lesung mit **Sabine Bode**. Moritz & Lux. 19.30 Uhr

BACKNANG

»Orlando oder Die Liebe zum Garten«. Sabine Bräuning und Barbara Stoll lesen Virginia Woolf und Vita Sackville-West. Mit Ensemble Salon. Bürgerhaus. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Fräulein Militanz« und »Reis & Asche«. Lesung mit **Meena Kandasamy**. Interkulturelles Zentrum. 20 Uhr

HORB A. N.

»Lieberklärungen«. Musik und Texte (Goethe, Heine, Klabund) mit Burkhard Engel. Berthold-Auerbach-Museum. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Texte zu Rom«. Lesung und Gespräch mit **Friedrich Christian Delius**. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Erkenntnis und Sprache in Goethes Naturwissenschaft«. Vortrag von Uwe Pörksen. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

KIRCHZARTEN

»Namibia – Namibia«. Lesung mit **Renate Klöppel**. Bücherstube. 20 Uhr

KUSTERDINGEN

»Spitzbergmörder«. Krimi-Lesung mit **Rainer Imm**. Bürger- und Kulturhaus. 20 Uhr

METZINGEN

»Weiße Schmetterlinge«. Krimi-Lesung mit **Tanja Bechtel-Metzken**. Neugreuthschule. 19 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Lyrik Extra – Brueterich Press«. **Ulf Stolterfoht** im Gespräch mit Marcus Neufanger und Ute Christine Berger. Galerie am Markt. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Bücher, Bücher, Bücher und was lohnt sich jetzt zu lesen?« Das Team präsentiert Lieblingsbücher. Buch im Süden. 20 Uhr (Anm. 0711/ 607 14 62)

STUTTGART

»Fälschung und Fake«. Vortrag und Gespräch mit **Martin Doll**. Moderation Andreas Vogel. Stadtbibliothek. 20.30 Uhr

TÜBINGEN

»Neugierig – auf Leute und die ganze Welt«. Lesung mit **Stefan Siller**. Museum. 20 Uhr

TIPP

TIPP

ÜBERLINGEN

Johanna Wolf liest aus »14« von Jean Echenoz. Städt. Museum. 19 Uhr

12^{do}**BIETIGHEIM-BISSINGEN**

»Der Mond ist aber auch eine große Träne«. Führung mit Rezi-tation von Lisa Kraus und Rüdiger Erk. Städtische Galerie. 18.30 Uhr (Wh. 23. 6.)

FREIBURG I. BR.

»Nach allem, was ich beinahe für dich getan hätte«. Lesung und Gespräch mit **Marie Malcovati**. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

LEONBERG

»Das letzte Jahrhundert der Pferde«. Lesung mit **Ulrich Raulff**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

STEINHEIM

»Linder und das Apfelmännle«. Lesung mit **Jürgen Seibold**. Klostermuseum. 19 Uhr

SCHORNDORF

»Württembergische Weingeschichten«. Buchvorstellung mit **Wolfgang Alber** und **Andreas Vogt**. Osiander. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Forum der Autoren«. Zu Gast **Wolfgang Haente**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Drach«. Lesung und Gespräch mit **Szczepan Twardoch** (poln./dt.). Moderation Manfred Mack. Stadtbibliothek. 20 Uhr

TÜBINGEN

»My favorite American book«. Lesung und Diskussion mit Susanne Walser (dt.). DAI. 20 Uhr (Fs. 9. 6.)

TUTTLINGEN

»Der Heilungscode der Natur«. Lesung und Gespräch mit **Clemens G. Arvay**. Buch Greuter. 19.30 Uhr

ÜBERLINGEN

»Schauergeschichten vom Bodensee«. Es liest Oswald Burger. Altes Gefängnis. 21 Uhr (Fs. 21. 6.)

13^{fr}**KARLSRUHE**

»Briefe an Charley«. Lesung mit **Annette Pehnt**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»Thomas Mann in Marbach«. Eine Spurensuche mit Tilman Lahme, Hans Pleschinski und Jan Bürger. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

REUTLINGEN TIPP

»Württembergische Weingeschichten«. Mit **Wolfgang Alber** und **Andreas Vogt** sowie Weinprobe. Stadtbibliothek. 20 Uhr

ROTTWEIL

»Leonhardsviertel«. Krimi-Lesung mit **Thilo Scheurer**. Buch Greuter. 19.30 Uhr

STUTTGART

»IS Propaganda: Sprache, Text und Poesie«. Mit Nicolas Hénin und Sabine Damir-Geilsdorf. Moderation Jörg Armbruster. Literaturhaus. 20 Uhr

ÜBERLINGEN

»Skandinavier am Bodensee: Martin Andersen Nexö«. Lesung von Manfred Bosch und Oswald Burger. Museumssaal. 20 Uhr

14^{sa}**GAIENHOFEN**

Führungen: »Hermann Hesses Garten – damals und heute«. 12 Uhr; »Familie Hesse im eigenen Haus 1907–1912«. 16 Uhr. Hermann-Hesse-Haus (Wh. 28. 5. u. 18. 6.)

ÖHRINGEN

»Damenwahl«. Krimi-Lesung mit **Rebecca Michéle**. Landesgartenschau. 16 Uhr

WEINSTADT

Im Vorfeld der Literatortage. Lesung mit **José F. A. Oliver**. Weingut Kuhnle, Strümpfelbach. 19 Uhr

15^{so}**GAIENHOFEN**

Führungen: »Mia Hesse, geb. Bernoulli – Alltag neben Hermann Hesse«. 10.30 Uhr; »Reformierte Lebensart um 1900 – Einfluss auf Mia und Hermann Hesse«. 14.30 Uhr. Hermann-Hesse-Haus (Wh. 29. 5. u. 19. 6.)

STUTTGART

»Apostelgeschichte«. Rudolf Guckelsberger liest mit Orgelbegleitung. Matthäuskirche. 19 Uhr (Wh. stündlich)

17^{di}**KARLSRUHE**

»Via Italia«. Rom-Lesung mit Eva Derleder u.a. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

18^{mi}**STUTTGART**

»Ond alles scho so lang her«. Lesung mit **Peter Schlack**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

19^{do}**HEIDELBERG**

»Lesezeit«. Paul Brusa liest aus Charles de Costers »Die Geschichte vom Ulenpiegel und Lamme Goedzak«. Stadtbücherei. 16.30 Uhr

HEIDELBERG

»Europe upside-down«. Lesung mit **Srećko Horvat**. Neue Uni. 20 Uhr

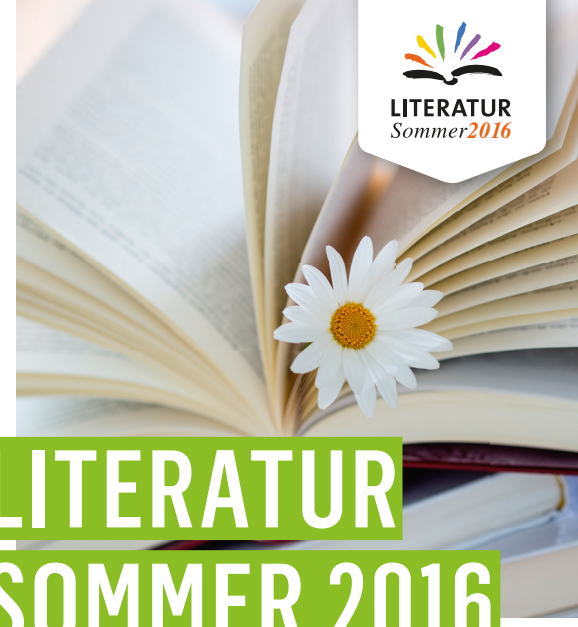


Büchermarkt

in der Altstadt von
Kirchberg/Jagst
Kreis Schwäbisch Hall

**Samstag
18.6.2016
10 bis 17 Uhr**

Auskunft: Stadtverwaltung Kirchberg
Tel. 07954/9801-0, www.kirchberg-jagst.de




LITERATUR
Sommer2016

LITERATUR SOMMER 2016

Mehr als 200 Veranstaltungen für Groß und Klein in ganz Baden-Württemberg.
Von Mai bis Oktober. Das komplette Programm: www.literatursommer.de

Eine Veranstaltungsreihe der

Baden-
Württemberg
Stiftung




Männer, die zu träumen wagten

In sorgfältig recherchierten Porträts folgt die Kulturjournalistin Beate Karch den Lebensspuren 20 faszinierender Männer, die zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert in Baden und Württemberg gewirkt haben.

Beate Karch
Erfinder, Schöngest, Visionär
176 Seiten, Hardcover
978-3-87800-034-1, 18,- €

Südverlag
www.suedverlag.de

Eine fesselnde deutsch-jüdische Familiengeschichte. Von Großherzogs Zeiten durch die Nazizeit, durch die Nachkriegszeit bis in unsere Gegenwart. Fulminant erzählt.

»Das eindrucksvolle Zeitbild einer deutschen jüdischen Familie in Wangen, dem kleinen Dorf auf der Höri am Bodensee. Anschaulich in der Darstellung, bewegend in den Schicksalen, ergreifend in seiner Menschlichkeit.«

Manfred Bosch

»Dieses Buch sollte zu einem Volksbuch werden. Es packt, es erschüttert, es öffnet uns die Augen.«

Peter von Matt



Anne Overlack · In der Heimat eine Fremde

Das Leben einer deutschen jüdischen Familie im 20. Jahrhundert
320 Seiten im Großformat, geb. mit Schutzumschlag,
153 Abbildungen, zwei Karten und zwei Lesebändchen, 34 Euro

»Walle Sayer braucht für seine hochkomplexen Romane zehn bis zwanzig Zeilen. Mit einem Band von ihm erwirbt man sich ganze Bibliotheken.«

Michael Krüger

»Bei ihm begegnen wir einer Welt, die noch in ihrer Erdschwere etwas Lichtes und Schwebendes besitzt – und für Augenblicke von allem Werkeln und Machen erlöst ist.«

Karl-Heinz Ott

»Gelernt: die Kunst, aus Sprache Stille zu formen, ›Stille, die einen Schatten wirft‹. Ein Schattenkundler ist er, ein Vergänglichkeitskennner.«

DIE ZEIT



Walle Sayer
Was in die Streichholzschachtel paßte · Feinarbeiten
124 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 18 Euro

20^{fr}

LUDWIGSBURG

»Charlotte von Brandenburg und die Romanows«. Literarischer Salon mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 17 Uhr

STUTTGART

»Der Jonas-Komplex«. Lesung und Gespräch mit **Thomas Glavinic**. Moderation Walter Filz. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Weiter, schneller ... Huch!«. Poetry-Kabarett mit Timo Brunke. Rosenau. 20 Uhr

21^{sa}

KONSTANZ

LiteraTour: »Der Jonas-Komplex«. Lesung mit **Thomas Glavinic**. Moderation Bernadette Conrad. MS Karlsruhe. 20 Uhr

STUTTGART

Büchermarkt im Bohnenviertel. Garten der Weinstube Schellenturm. 11 Uhr

22^{so}

BAIERSBRONN

»Das gibt es nur im Schwarzwald«. Buchpremiere mit **Matthias Kehle**. Bücher Burkard. 11.15 Uhr

LEONBERG

»Wanderer Zwischenwelten«. Lesung mit **Imre Török**. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

MARBACH A. N.

Internationaler Museumstag: Gespräch (15 Uhr) und Lesung mit Clemens J. Setz (»Die Stunde zwischen Frau und Gitarre«). Dt. Literaturarchiv. 18 Uhr

MARBACH A. N.

Konzertlesung mit Marianne Sägebrecht und dem Duo Saiten-Springer. Stadthalle. 20 Uhr

STUTTGART

»E jeder pfeift halt, wie-n-rs ka«. Auf den Spuren der schwäbischen Seele mit Andrea Hahn und Gretel Hettig (Rezitation). 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

23^{mo}

LUDWIGSBURG

»Das Rumoren am Rande der Ereignisse«. Lesung und Gespräch mit **Peter Frömmig**. Ratskellergarten. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Die Liebe von ihrem Ende her betrachtet«. Literaturprogramm mit Dagmar Clausin. Stadtbibliothek Weilimdorf. 17 Uhr (Anm. 0711 / 216 573 25)

24^{di}

ÖHRINGEN

»Paradies ist jetzt und überall«. Lyrik-Lesung mit **Monika Braun** und **Traudel Wirth**. Landesparkgarten. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Langsames Entschwinden«. Lesung und Gespräch mit **Inge Jens**. Moderation Wolfgang Niess. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Willkommen in Night Vale«. Lesung und Gespräch mit **Joseph Fink** und **Jeffrey Cranor** (engl./dt.). Moderation Denis Scheck. Stadtbibliothek. 20 Uhr

25^{mi}

STUTTGART

»Frohburg«. Lesung und Gespräch mit **Guntram Vesper**. Literaturhaus. 20 Uhr

27^{fr}

CALW

»Tango familial«. Buchvorstellung mit **Ute Steinheber**. Saal Schüz. 19 Uhr

28^{sa}

LUDWIGSBURG

»Aeneas oder Die Kunst der Flucht«. Musikalisch umrahmte Stegreiferzählung mit **Michael Köhlmeier**. Schlosstheater. 20 Uhr

29^{so}

MANNHEIM

»Nasenduscher«. Lesung mit **Tim Bolz**. KulturNetz. 20 Uhr

30^{mo}

STUTTGART

»Auf Wasser schreiben«. Lesung mit **Eva Christina Zeller**. Moderation Annette Gerok-Reiter. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Lust auf Venedig?« Literaturprogramm mit Norbert Eilts. Stadtbibliothek Ost. 19.30 Uhr

31^{di}

BIETIGHEIM-BISSINGEN

»Dada-Soiree«. Texte von Hans Arp, Hugo Ball u.a., mit Cora Chilcott sowie Papagei Schacko. Städtische Galerie. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Was in die Streichholzschachtel paßte«. Lesung mit **Walle Sayer**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»du da der duden«. Lesung und Gespräch mit **Arne Rautenberg**. Moderation Caroline Roeder. PH Literatur-Café. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Preis der Literaturhäuser«. Lesung und Gespräch mit **Ulf Stolterfoht** und Marcel Beyer. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Waschaktive Substanzen«. Lesung mit **Marcus Hamerschmitt**. Hölderlirturm. 20 Uhr

1 mi

BAD MERGENTHEIM

»Béla Guttmann. Weltgeschichte des Fußballs in einer Person«. Mit Detlev Claussen. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN

»Mesmer«. Lesung mit **Thomas Knubben**. Zehntscheuer. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Die Welt hört nicht auf«. Lesung mit **Bilal Tanweer** (engl./dt.). Moderation Björn Springorum. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

2 do

BLAUBEUREN

»Die Zeit des Waldes«. Lesung und Gespräch mit **Georg Meister**. Kleines Großes Haus. 19.30 Uhr

DORNHAN

»Bahn frei! Kartoffelbrei!«. Lesung mit **Günter Neidinger**. Ev. Gemeindesaal. 14.30 Uhr

HEIDELBERG

Literaturtage (2.–5. 6.). Eröffnung mit Steinunn Siguroardóttir u.a. Spiegelzelt. 20 Uhr

PFÜLLINGEN

»Bretonischer Stolz«. Ina Rudolph liest aus Jean-Luc Bannalects Krimi. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Autor im Gespräch«. **F. C. Delius** zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 20 Uhr

SCHORNDORF

»Fitness«. Lesung mit **Stefanie Sargnagel**. Manufaktur. 20 Uhr

STUTTGART

»Neugierig – auf Leute und die ganze Welt«. Lesung mit **Stefan Siller**. Buch im Süden. 20 Uhr

STUTTGART

»Running Girl« und »In China«. Comic-Lesung mit **Yi Luo** und **Sascha Hommer**. Moderation Stefan Dinter. Stadtbibliothek. 20 Uhr

3 fr

BAD HERRENALB

»Vom trommelnden Jesus und apokalyptischen Engeln«. Religiöse Motive bei Günter Grass. (Bis 5.6. www.ev.akademie-baden.de)

BRUCHSAL

»Heimspiele«. Lesung mit **Bernd Sautter**. Buchhandlung Wolf. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Der Mann, der das Glück bringt«. Lesung mit **Catalin Dorian Florescu**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Heilige und Wegelagerer«. Literarisch-musikalischer Abend mit Axel Grau u.a. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr (Wh. 9. 6.)

STUTTGART

»Autor im Gespräch«. **Friedrich Christian Delius** (»Die Liebesgeschichtenerzählerin«) zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 20 Uhr

WEINSTADT

Im Vorfeld der Literaturtage. Lesung mit **Walle Sayer**. Weingut Ellwanger, Großheppach. 19.30 Uhr

4 sa

WINNENDEN

wort + ton: »Ein Fest«. Literarisch-musikalisches Jubiläumspotpourri mit Rudolf Guckelsberger, Michael Stülpnagel u.v.a. Theater Alte Kelter. 20 Uhr

5 so

HEILBRONN

»Alles, was man übersieht ist fruchtbar«. Literarischer Spaziergang mit Eva Dambacher. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

KARLSRUHE

»Über die Engel«. Lesung nach Gedichten von Rafael Alberti und Musik mit Rita Huber-Süß und Hanna Jüngling. GEDOK. 15 Uhr

KIRCHBERG A. D. J.

Lesung mit **Isabel Abedi** und **Dunja Batarilo**, dazu brasilianische Musik von Eduardo Macedo und Fingerfood. Kellerhaus, Eichenau. 17 Uhr

KIRCHZARTEN

»Gottfried Keller«. Literarischer Salon mit Angelika Doetsch. Restaurant Sonne. 11.30 Uhr

MARBACH A. N.

Thementag zum 10. LIMO-Geburtstag: Mit Denis Scheck (12 Uhr), Karla Paul (16 Uhr) und Führungen. Dt. Literaturarchiv. 10 Uhr

STUTTGART

»Das Vermächtnis. Welche Werte uns wichtig sind«. Gespräch mit Jutta Allmendinger und Wieland Backes. Literaturhaus. 11 Uhr

STUTTGART

»Ein Litteraturleben im besten Sinne...«. Spaziergang durch das Stuttgart um 1860 mit Anne Abelein. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144/130 08 10)

Ein Roman aus den Anfängen unserer Demokratie. »So anders«, so intensiv hat man von der »Wende 1945« und ihren Folgen noch selten gelesen.



»Kurt Oesterle, der Spezialist für die Schilderung der Umbruchphase des alten Deutschlands zur modernen Bundesrepublik.« **Denis Scheck**

»Seine überragende Meisterschaft erreicht Kurt Oesterle in der Beschreibung einer versunkenen Welt – der Beschreibung des Dorflebens in der Nachkriegszeit.« **Südwestrundfunk**

»Ein Meister subtiler, psychologischer Spannung.« **Stern**

Kurt Oesterle
Martha und ihre Söhne · Roman
180 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 20 Euro, auch als E-Book erhältlich.

Ein Kriminalroman? Nicht nur! Auch ein Schelmenroman, schräg, witzig. Ein Plädoyer fürs geistreiche Widerwort. Ein ziemlich anderer Blick auf das, was da so »Heimat« heißt.



»Uta-Maria Heim ist eine Sprachfricklerin und -häklerin, jeder Satz ist bei ihr ein Anlauf ins Ungewöhnliche, so noch nicht Formulierte.« **Frankfurter Rundschau**

»Sprachkundig bis in die letzte Dialektverästelung, menschenkundig, geschichtsbewusst und tratschlustig – mit allen Mitteln der Kunst täuscht Uta Maria Heim Provinz an. Um unverbrüdet vom Chaos Leben zu erzählen.« **DIE ZEIT**

Uta-Maria Heim
Heimstadt muss sterben · Roman
360 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 22 Euro, auch als E-Book erhältlich

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Cord Beintmann, Jahrgang 1951, arbeitet als Studiendirektor an einem beruflichen Gymnasium und freier Kulturjournalist in Stuttgart.

Astrid Braun, Jahrgang 1958, studierte Germanistik und Romanistik. Sie war viele Jahre als Verlagsredakteurin, Literatur- und Kulturjournalistin tätig und ist seit 2005 Geschäftsführerin des Stuttgarter Schriftstellerhauses.

Carola Ebeling, geboren 1970, arbeitet in Hamburg als freie Verlagsmitarbeiterin und Kulturjournalistin, unter anderem für die *taz*, ZeitOnline, das *Missy Magazine*, sowie für das Hamburger Literaturzentrum.

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Kulturjournalistin, Autorin literarischer Reiseführer und Herausgeberin des *Literaturblatts*. Soeben erschien *Über das Land hinaus. Literarisches Leben in Baden-Württemberg*.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, lebt nach fünfzehn Jahren in Oberbayern seit kurzem wieder in Stuttgart. Sie schreibt als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen über Literatur-, Medien- und Gesellschaftsthemen.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor, Publizist und Literaturkritiker, ist Redakteur der Zeitschrift *Fachdienst Germanistik* und Sekretär des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung.

Karin Kontny, Jahrgang 1976, arbeitet als freie Journalistin und Reporterin für regionale wie überregionale Zeitungen und Zeitschriften. Zuletzt erschien ihr Buch *Best of Stuttgart. Die 50 Ziele* im Silberburg-Verlag.

Ulrich Rüdener, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt am Main und arbeitet als Literaturkritikerin vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Freitag*.

Lerke von Saalfeld, Jahrgang 1944, ist promovierte Literaturwissenschaftlerin. Sie lebt und arbeitet als freie Kulturjournalistin für Rundfunk und Fernsehen in Stuttgart und Berlin.

Gabriele Weingartner, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien ihr Roman *Die Hunde im Souterrain*.

Impressum**Literaturblatt für Baden-Württemberg**

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711/ 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistent:

Dr. Ute Harbusch

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner,
Dieter Durchdewald, Ulrich Keicher,
Dr. Gunther Nickel, Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelfoto: Burkhard Riegels

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22
hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711/25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta, André Caro
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711/25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 4/2016 mit den Terminen für Juli und August ist der 30. Mai.
www.literaturblatt.de

STUTTGART

»Gogols Schuld und Sühne. Versuch einer Interpretation des Romans ›Die toten Seelen‹«. Vortrag von Urs Heftrich. Foyer Schauspielhaus. 17 Uhr

6^{mo}**FREIBURG I. BR.**

»Westlich des Sunset«. Lesung und Gespräch mit **Stuart O'Nan**. Winterer Foyer. 20 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»Bosporus reloaded. Die Türkei im Umbruch«. Lesung und Gespräch mit **Anna Esser** und **Karen Krüger**. Kiesel im k42. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Nachts«. Lesung mit **Mercedes Lauenstein**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

STUTTGART

»Shakespeares Geschichten«. Mit Rudolf Guckelsberger. Hegelhaus. 19.30 Uhr (Anm. 0711/216 96 410)

TÜBINGEN

»Autorin im Gespräch«. **Juli Zeh** (»Unterleuten«) zu Gast bei Wolfgang Niess. Sparkassen Carré. 20 Uhr

ULM

»Neugierig – auf Leute und die ganze Welt«. Lesung mit **Stefan Siller**. Roxy. 20 Uhr

7^{di}**ÖHRINGEN**

»Kräuter der Provinz«. Lesung mit **Petra Durst-Benning**. Landesgartenschau. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Westlich des Sunset«. Lesung und Gespräch mit **Stuart O'Nan**. Moderation Sigrid Löffler. Literaturhaus. 20 Uhr

8^{mi}**BADEN-BADEN**

»Shakespeare und kein Ende«. Vortrag von Günther F. Kümper. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»West of Sunset«. Lesung mit **Stuart O'Nan**. DAI. 20 Uhr

HORB A. N.

»Porträt eines jungen Mannes aus alter Zeit«. Lesung mit **Hermann Kinder**. Berthold-Auerbach-Museum. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Christiane Vulpius und ihr Goethe«. Vortrag von Heide Spies. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN

»Martha und ihre Söhne«. Lesung mit **Kurt Oesterle**. Stadtmuseum. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Alsterwasser«. Lesung mit **Werner Färber**. Stadtbibliothek Schloßlesfeld. 20 Uhr

STUTTGART

»2084 – Zukunftsroman einer religiösen Welt diktatur«. Lesung und Gespräch mit Boualem Sansal und Stephan Milich. Moderation Jörg Armbruster. Literaturhaus. 20 Uhr

9^{do}**HERRENBERG**

»Martha und ihre Söhne«. Lesung mit **Kurt Oesterle**. Mutterhaus der Diakonie. 20 Uhr

KIRCHBERG A. D. J.

Lesung mit **Heinrich Steinfest**. Kellerhaus, Eichenau. 20 Uhr

LEONBERG

»Heimspiele«. Lesung mit **Bernd Sautter**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Die Stimmen der Dichter«. Vortrag von Lothar Müller. Dt. Literaturarchiv. 20 Uhr

METZINGEN

»Württembergischer Weingeschichten«. Buchvorstellung mit Wolfgang Alber und Andreas Vogt. Weinbaumuseum. 19 Uhr

SALEM

»Wilde Weiber Wünsche – Pflanzen, Sehnsucht und Begierden«. Buchvorstellung mit **Katharina Waibel**. Linzgau-Buchhandlung. 20 Uhr

STUTTGART

»Fliegerlynchjustiz«. Buchvorstellung mit **Georg Hoffmann** und Wolfgang Schorlau. Stadtarchiv. 19 Uhr

STUTTGART

»Zwischen Schreibmaschine und Gewehr – SchriftstellerInnen im Spanischen Bürgerkrieg«. Mit Buch & Plakat. Basis. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Ein Liebesbrief in Keilschrift«. Lesung und Gespräch mit **Tomas Zmeskal** (tschech./dt.). Moderation Simona Barazi, Gesine Drews-Sylla. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

10^{fr}**LUDWIGSBURG**

»Babylon«. Lesung mit **Thomas Thiemeyer**. Stadtbibliothek Schloßlesfeld. 20 Uhr

REUTLINGEN

Literatursommer: »Herkunft – Ankunft – Zukunft«. Ein Abend mit Reutlinger Autoren. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»Licht und Schatten. Wie wir Bilder wahrnehmen«. Mit **Katja Petrowskaja** und Gerhard Paul. Moderation Irme Schaber. Stadtarchiv. 19.30 Uhr

TÜBINGEN

»Anthony Marra: The Tsar of Love and Techno (2015)«. Book discussion with Carolyn Murphey Melchers (engl.). DAI. 18.15 Uhr

Tipp

11 sa

AMMERBUCH

»Mordsangst«. Krimi-Lesung mit **Sybille Baecker**. Zehntscheuer Entringen. 20 Uhr

12 so

GÖPPINGEN

»Warten auf Lohengrin«. Buchvorstellung mit **Bianca Schlosser**. Radiofips Lesebühne. 16 Uhr (Anm. 07165 / 92 93 99)

STUTTGART

»Widersprüchliche Stadt mit 300 Metern Niveauunterschied«. Literarische Stäffelestour mit Andrea Hahn und Oliver Mirkes. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

13 mo

MARBACH A. N.

»Freundin, Braut und Dichtergattin: Charlotte Schiller im Porträt«. Vortrag von Sabine Fischer. Bürgersaal. 20 Uhr

STUTTGART

»Meine Olympiade«. Lesung und Gespräch mit **Ilja Trojanow**. Moderation Dieter Baumann. Literaturhaus. 20 Uhr

14 di

KARLSRUHE

»Lettipark«. Lesung mit **Judith Hermann**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

»Poetry Slam«. Moderation Nikita Gorbunov. PH Literatur-Café. 20 Uhr

ÖHRINGEN

»Das Beste aus meinen Werken«. Lesung mit **Wladimir Kaminer**. Landesgartenschau. 19.30 Uhr

15 mi

FREIBURG I. BR.

»Madgermanes«. Comic-Vorstellung mit **Birgit Weyhe**. Moderation Ludmilla Bartscht. Alter Wiehrebahnhof. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Alles voller Hoffnung«. Lesung mit **Renate Dorrestein**. Stadtbibliothek. 17.30 Uhr

STUTTGART

»Heusteig Gerber Bohnenviertel«. Buchvorstellung und Gang durchs Hospitalviertel mit **Herbert Rudolf Medek** und **Andrea Nuding**. Schwäb. Albverein, 17 Uhr

STUTTGART

»Lettipark«. Lesung und Gespräch mit **Judith Hermann**. Moderation Helmut Böttiger. Literaturhaus. 20 Uhr

17 fr

FREIBURG I. BR.

»Ein unbekannter Freiburger?« Ludger Lütkehaus, Gerd Heinz und Helmut Grieser sprechen über Reinhold Schneider. SWR Studio. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Das Mittwochszimmer«. Lesung mit **Dagmar Seifert**. GEDOK. 19 Uhr

18 sa

KIRCHBERG A. D. J.

19. Kirchberger Büchermarkt. Altstadt. 10 Uhr

WEINSTADT

Im Vorfeld der Literaturtage: »Haydns Papagei«. Lesung mit **Susanne Stephan**. Weingut Ellwanger, Gundelsbach. 19 Uhr

19 so

STUTTGART

»Literatur und Kunst im Villenviertel«. Über die Gänsheide mit Dorothea Balzer. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

STUTTGART

»Die reine Wahrheit«. Politisch-literarisches Kabarett mit Peter Grohmann. Stadtteilbibliothek Untertürkheim. 20 Uhr

20 mo

AALEN

»Neugierig – auf Leute und die ganze Welt«. Lesung mit **Stefan Siller**. Bürgerhaus Wasseralfingen. 19.30 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»Gehen, ging, gegangen«. Lesung und Gespräch mit **Jenny Erpenbeck**. Kiesel im k42. 20 Uhr

HEILBRONN

»Denn die Zuneigung ist etwas Rätselvolles«. Der Briefwechsel zwischen Emilie und Theodor Fontane. Lesung mit Kathrin Becker und Rudolf Spühler. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTTGART

»Klassiker der Schullektüre – Thomas Mann: Buddenbrooks«. Gespräch mit Ulrike Draesner, John von Düffel und Timo Brunke. Moderation Anja Brockert. Literaturhaus. 20 Uhr

21 di

KENZINGEN

»Solo am Sonntag«. Lesung mit **Eva Klingler**. Restaurant Mühleinsel. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Rabensommer!« Lesung und Gespräch mit **Elisabeth Steinkellner**. Moderation Caroline Roeder. PH Literatur-Café. 19.30 Uhr

22 mi

FREIBURG I. BR.

»Fallensteller«. Lesung mit **Saša Stanišić**. Artjamming. 20 Uhr

HAUSACH

LeseLenz: Schwarzwald-Krimi mit **Tom Schulz** und **Denijan Pauljević**. Ort: NN. 20 Uhr

23 do

BAD HERRENALB

»Das Liebesgedächtnis«. Lesung mit **Sybille Knauss**. Haus der Kirche. 19 Uhr

HAUSACH

LeseLenz: Begrüßung der Stipendiaten. Mit **Isabella Feimer** u.a. Rathaus. 19.30 Uhr

SCHORNDORF

»Fallensteller«. Lesung mit **Saša Stanišić**. Manufaktur. 20 Uhr

STUTTGART

»Das Leuchten von morgen«. Lesung und Gespräch mit **Ishmael Beah**. Moderation Ilja Trojanow. Literaturhaus. 20 Uhr

24 fr

HAUSACH

LeseLenz: Eröffnungsveranstaltung mit **Ilja Trojanow** und **Ines Geipel**. Moderation Andreas Platthaus. Stadthalle. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Musen der Aufklärung: württembergische Prinzessinnen – russische Zarrinnen«. Literarischer Salon mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 17 Uhr

STUTTGART

»Geistige Stäffeleliteraten«. Drei-Burgen-Spaziergang in Mühlhausen mit Andrea Hahn und Oliver Mirkes. 18 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

25 sa

ESSLINGEN A. N.

Michael Stülpnagel liest »Novecento. Die Legende vom Ozeanpianisten« von Alessandro Baricco. Scala. 20 Uhr

STUTTGART

Rudolf Guckelsberger liest »Eduards Traum« von Wilhelm Busch. Lapidarium. 17 Uhr

STUTTGART

»May Ayim – Meine Heimat trage ich in den Schuhen«. Mit Lisa Tuyala und Cris Gavazzoni. Stadtteilbibliothek Kneippweg. 19 Uhr (Anm. 0711 / 216 573 06)

26 so

ESSLINGEN A. N.

»Eine Stadt aus dem Musterbuche der Romantik«. Literarischer Spaziergang mit Dorothea Balzer. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

MARBACH A. N.

»Verwandlungs-/Mythen im 20. Jahrhundert«. Mit Michael Köhlmeier und Peter von Matt. Im Rahmen der Thementage »Wandern ...«. Dt. Literaturarchiv. 15 Uhr

STUTTGART

»Sklassenplantage, Gartenparadies und Atelier«. Rund um Schloss Solitude mit Andrea Hahn. 15 Uhr (Anm. LitSpaz 07144 / 130 08 10)

27 mo

HEIDELBERG

»Das Leuchten von morgen«. Lesung und Gespräch mit **Ishmael Beah**. Moderation Ilja Trojanow. Eine Veranstaltung des Interkulturellen Zentrums. Ort: NN. 20 Uhr

28 di

MARBACH A. N.

»Gut ›bebuht‹ in den Sommer«. Lesetipps vom Team. Buchhandlung Taube. 19.30 Uhr (Wh. 29. 6.)

TÜBINGEN

»Stadtschreiberstipendium für Lyrik«. Abschlusslesung mit **Zehra Çirak**. Hölderlinturm. 20 Uhr

29 mi

STUTTGART

»Der Spanische Bürgerkrieg im Spiegel zeitgenössischer spanischer Literatur«. Vortrag von Janika Kluge. Basis. 19.30 Uhr

30 do

FELLBACH

»Tauben fliegen auf«. Lesung und Gespräch mit **Melinda Nadj Abonji**. Moderation Julia Schröder. Stadtbücherei. 20 Uhr

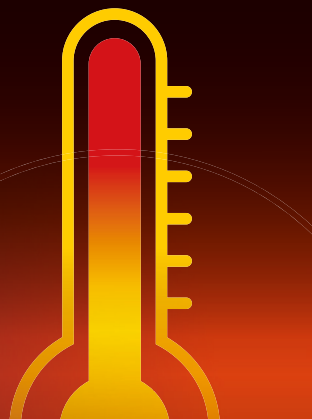
STUTTGART

»Ein Tropfen Liebe ist mehr als ein Ozean Verstand ...«. Benefiz-Lesung mit **Elisabeth Büchle**, **Jana Lukaschek** und **Beate Rygiert**. GEDOK-Galerie. 20 Uhr

(Alle Angaben ohne Gewähr)

„Nur wenn die Erderwärmung schnell und dauerhaft gestoppt wird, werden wir unserer Verantwortung gerecht, national und international.“ *Dr. Frank-Walter Steinmeier*

Jörg Sommer
Michael Müller
(Hrsg.)



Unter 2 Grad?

Was der Weltklimavertrag wirklich bringt

HIRZEL

Im Dezember 2015 wurde in Paris Geschichte geschrieben: Die Weltklimakonferenz einigte sich auf das erste Klimaschutzabkommen, das alle Länder in die Pflicht nimmt. Damit bekennt sich die Weltgemeinschaft völkerrechtlich verbindlich zum Ziel, die Erderwärmung auf unter zwei Grad zu begrenzen. Doch was ist dieses Paris-Abkommen wert? Wo liegen seine Stärken, welche Herausforderungen kommen auf die Weltgemeinschaft zu? Welche Risiken birgt es? Was muss jetzt politisch folgen?

Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik, Medien und NGOs analysieren in diesem Buch Hintergründe, Inhalte und Konsequenzen des neuen Weltklimavertrages.

Jörg Sommer, Michael Müller (Hrsg.)

Unter 2 Grad?

Was der Weltklimavertrag wirklich bringt

320 Seiten

16 Abbildungen, 1 Tabelle

Kartoniert

€ 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2570-6

E-Book: PDF. € 19,80. [D]

ISBN 978-3-7776-2573-7

Die Website
zum Buch:

www.unter2grad.de

www.hirzel.de

Mit Beiträgen von: Franz Alt | Hans Diefenbacher | Ottmar Edenhofer | Christian Flachsland | Jochen Flasbarth | Thomas Friemel | Hartmut Graßl | Rüdiger Haum | Peter Hennicke | Lukas Hermwille | Anton Hofreiter | Pierre Ibisch | Hartmut Ihne | Andreas Jung | Martin Kaiser | Claudia Kemfert | Ulrike Kornek | Maria Krautzberger | Manfred Kriener | Mojib Latif | Reinhold Leinfelder | Claude Martin | Matthias Miersch | Volker Mosbrugger | Michael Müller | Kai Niebert | Hermann E. Ott | Nick Reimer | Holger Rogall | Sabine Schlacke | Ann-Kathrin Schneider | Uwe Schneidewind | Susanne Schwarz | Christoph Seidler | Jörg Sommer | Frank-Walter Steinmeier | Frank Uekötter | Barbara Unmüßig | Beate Weber-Schuerholz | Hubert Weiger | Anders Wijkman | Ernst Ulrich von Weizsäcker

HIRZEL

www.hirzel.de

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier